Nr. 104. **Die Presse.** 34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 4. Mai 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Englische Schlachtschiffsverluste.

Auf die bedeutenden kriegerischen Ereignisse, welche die Woche nach Ostern gezeitigt hat, ist eine gewisse Pause gefolgt. Nicht, als ob die Waffen geruht hätten. Des Stellungskampfes ewig gleichgestellte Uhr hält die Truppen der kriegführenden Staaten überall im Gleise. In Frankreich dauert die Artillerietätigkeit, zumal bei Verdun, in gewohnter Stärke an. An diesem Schulterpunkte zwischen Mitte und Ostflügel verblutet sich in den bekannten Abschnitten Avocourt—Toter Mann—Caurettes und Bras—Thiaumont—Vaux das französische Heer in Sturm- und Handgranaten-Gegenangriffen, ohne den zielbewußt einengenden Belagerungsunternehmungen unserer Heeresleitung ein Halt, geschweige denn ein Zurück bieten zu können. Beharrlich fahren die deutschen Flugzeuggeschwader fort, die Unterkünfte und Magazine des Feindes sowie seine Zufuhr- und Nachschubbahn-Linien dort und an den beiderseits anschließenden Fronten ausgiebig mit Bomben zu belegen und den feindlichen Fliegern, auch wenn diese in dreifacher Übermacht auftraten, empfindliche Verluste zuzufügen. Von einer Entlastungsoffensive aber, deren hauptsächlichste Kosten eigentlich von den britischen Streitkräften zwischen Nieuwport und Frize zu bestreiten wären, bleibt nach wie vor nichts zu verspüren, man müßte denn die hartnäckigen Minenkämpfe in General Haigs Oberbefehlsreich dahin rechnen. Nicht anders steht es im Osten, wo nach dem Hindenburgsiege am Naroczsee nirgends meldenswerte Vorgänge sich abspielten, oder auf dem italienischen Schauplatze, wo sich die Italiener nach ihren mit Mißerfolgen abschließenden Unternehmungen von Selz und Roncegno bei ihren neuen, in die Adamelloalpen verlegten Kraftanstrengungen wiederum blutige Köpfe geholt haben. Auch auf dem Balkan blieb die Lage unverändert: die Armeen der Mittelmächte haben keine Veranlassung, den Krieg ins griechische Hoheitsgebiet hinüberzuspielen, und die Streitkräfte der Entente werden geschont, bis General Simon die neuformierten Reste des serbischen Heeres auf dem mühseligen und gefährlichen Seewege herangeholt hat. Diese meuternden und verdrossenen Streiter für eine verlorene Sache sollen durchaus in den vordersten Reihen, weniger als Sturmgesellen, als vielmehr als Kanonenfutter Verwendung finden. Den Landweg sperrt ihnen das unglückliche Griechenland, nachdem es zu spät erkannt hat, daß allein energisches Auftreten den Vierverbändlern Respekt einflößen kann, wenn sie sich kleinen Staaten mit Lockungen und Drohungen nahen. Im fernen Morgenlande endlich hat der Fall Kut-el-Amaras unseren osmanischen Verbündeten größere Bewegungsfreiheit vergönnt, deren Wirkung schon in absehbarer Zeit die Armee Gorringe in Mesopotamien und nicht minder die Truppen des Großfürsten in Kleinasien—Armenien erfahren werden.

In dieser Zeit des „Stillstandes", des Überganges verlohnt es sich wohl der Mühe, ein Ereignis festzuhalten, das sonst ohne viel Aufhebens zu den übrigen „gelegt" worden wäre, den Untergang des englischen Schlachtschiffes „Russell". Seine Vernichtung läßt vor unserem Auge unwillkürlich die stattliche Reihe der britschen Schlachtschiffe vorüberziehen, die bisher dem Großen Kriege zum Opfer gefallen sind, ohne daß ein größeres Treffen oder eine wirkliche Schlacht stattgefunden hätte. Ähnlich dachte wohl auch der Mitarbeiter der „Times", als er dieser Zeitung in diesen Tagen eine Zusammenstellung der Schlachtschiffsverluste übersandte. Danach sind aus der Majestic-Klasse (15 150 Tonnen) das Patenschiff selbst, aus der Canopus-Klasse (13 150) Goliath und Ozean, aus der Formidable-Klasse (15 250) das Patenschiff sowie Bulwark und Irresistible, aus der Swiftsure-Klasse (12 000) Triumph, aus der Königeduard-Klasse (17 800) das Patenschiff, aus der Duncan-Klasse (14 200) Russell und aus den Dreadnoughts (19 000) Nelson untergegangen. Daß der Herr Sachverständige den stolzen Panzerriesen neuester Art Audacious (27 000) verschweigt, nimmt weiter nicht wunder. Dessen Vernichtung zuzugeben, wäre für jeden Engländer gegen Ehre und — Gewissen. Immerhin räumt er den Verlust jener zehn Panzerriesen ein und berechnet, daß bei ihrem Untergange 2250 von den 7500 Mann ihrer Besatzungen ums Leben gekommen sind. In Wirklichkeit sind sicherlich noch einige andere Schlachtschiffe verloren gegangen, deren Namen erst die spätere Geschichtsforschung ermitteln wird. **

* * *

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 3. Mai. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 3. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Dixmuiden drangen deutsche Abteilungen im Anschluß an einen Feuerüberfall in die belgische Linie ein und nahmen einige Dutzend Leute gefangen. — In der Gegend des Four de Paris (Argonnen) stießen unsere Patrouillen bis über den zweiten französischen Graben vor; sie brachten einige Gefangene zurück. — Beiderseits der Maas ist die Lage unverändert. — Oberleutnant Freiherr von Althaus schoß über dem Caillette-Walde sein 6. feindliches Flugzeug ab. Außerdem ist ein französisches Flugzeug südlich des Werkes Thiaumont zum Absturz gebracht, zwei weitere sind durch unsere Abwehrgeschütze südlich des Talon-Rückens und beim Gehöft Thiaumont, ein fünftes durch Maschinengewehrfeuer bei Hardaumont heruntergeholt; der Führer des letzteren ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom **Montag Nachmittag** lautet: **Nach** einem heftigen Bombardement richtete gestern **westlich** der **Maas** der Feind gegen Tagesende einen mächtigen Angriff in dichten Massen auf die von uns nördlich von „Toter Mann" eroberten Gräben. Unser Sperr- und Maschinengewehrfeuer verursachte dem Feinde sehr große Verluste, dessen Stürme sämtlich scheiterten. Nördlich von Cumières wurden zwei deutsche Gegenangriffe, die zur selben Zeit auf einen von uns gestern eroberten Graben ausgeführt wurden, zurückgeschlagen. Im Laufe eines dritten Angriffes faßte der Feind in unseren Linien Fuß, konnte sich dort aber nicht behaupten und wurde bald mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. Heftiges und anhaltendes Bombardement bei Höhe 304 und in der Gegend von Vaux. Die Nacht war in der Woevre ruhig.

Flugdienst: In der Nacht vom 29. zum 30. April warfen Flugzeuggeschwader zahlreiche Geschosse auf den Lebensmittel- und Munitionsbahnhof **Sebastopol** (südlich **Thiaucourt**), die Eisenbahn bei **Etain**, auf Biwaks bei **Spincourt** und auf die Bahnhöfe von **Apremont, Grandpré, Challerenges** und **Vouziers**. Zahlreiche Explosionen auf den Eisenbahnen wurden gemeldet und zahlreiche Brände im Laufe dieser Operation festgestellt.

Amtlicher Bericht vom **Montag Abend**: In Belgien hat unsere Artillerie die deutschen Gräben vor Steenstraete und Boesinghe zerstört. In den **Argonnen** Minenkämpfe. Bei Fille Morte haben wir den Südrand eines Trichters besetzt, der durch Sprengung einer unserer Quetschminen entstanden war. Gesammeltes Feuer auf die feindlichen Werke bei Courtes Chaussees und im Walde von Cheppy. In der Gegend von **Verdun** sehr lebhafte Beschießung unserer Stellungen auf dem linken Ufer. Auf dem rechten Ufer hat sich die Tätigkeit der Artillerie auf die Abschnitte des Pfefferrückens und von Douaumont konzentriert. Kein Ereignis von Bedeutung ist von der übrigen Front zu melden, außer der üblichen Kanonade.

Flugdienst: Während des Monats April haben unsere Kampfflieger, die sich sehr lebhaft gezeigt haben, namentlich in der Gegend von **Verdun**, beträchtliche Ergebnisse erzielt. Im Laufe zahlreicher Luftkämpfe, in denen sie unbestreitbar im Vorteil waren, ist es unseren Flugzeugführern geglückt, 31 feindliche Flugzeuge abzuschießen. 9 von diesen sind in unseren Linien herabgefallen, 22 sind von unseren Beobachtern gesehen worden, als sie in Flammen gehüllt oder vollständig steuerlos in die feindlichen Linien niedergingen. In derselben Zeit sind 6 französische Flugzeuge im Kampfe unterlegen und in die feindlichen Linien gestürzt.

Belgischer Bericht: Beiderseits lebhafte Artillerietätigkeit an der ganzen belgischen Front, besonders in der Gegend von Dixmuiden und im Abschnitt südlich davon.

Englischer Bericht.

Der amtliche Bericht aus dem britischen Hauptquartier vom 1. Mai lautet: Gestern Abend ließ der Feind gegenüber von Carency nach einer Beschießung eine Mine springen, wodurch unsere erste Laufgrabenreihe beschädigt wurde; kein Infanteriegefecht folgte. Ein kleiner feindlicher Bombenangriff südlich von Loos wurde zurückgeschlagen. Heute ließen wir bei Rodincourt gegen feindliche Minen eine Gegenmine springen. Die Artillerie war auf beiden Seiten von Angres, wo wir die feindlichen Werke ernstlich beschädigten, beim Ypern-Comines-Kanal und nördlich von Ypern tätig. Gestern fanden sieben **Luftkämpfe** statt, wobei eine feindliche Maschine zum Niedergehen in die deutschen Linien gezwungen wurde. Ein anderes Flugzeug fiel, da der Pilot die Herrschaft über die Maschine verloren hatte, auf die Dächer von Bapaume.

Neuer Russentransport in Marseille.

Eine neue Abteilung russischer Truppen ist in Marseille angekommen.

Russische Truppen in England.

Dem „Berl. Lok.-Anz." wird über Haag gemeldet: Nicht nur **Frankreich**, sondern auch **England** ist jetzt mit einer Sendung russischer Truppen beglückt worden, wodurch das treue Zusammenhalten der Ententeglieder bewiesen werden soll. Eine Abteilung Russen mit einigen Offizieren sowie mit einer Gruppe Munitionsarbeiter sind in England eingetroffen, und am Freitag hat **Kitchener** sie mit einer Ansprach begrüßt und besichtigt. Aber selbst die Engländer scheinen sich dieses hohlen Bluffs zu schämen. Denn die Presse hat ihre Ankunft nicht gemeldet, und nur ein einziges Blatt teilt die Besichtigung durch General Kitchener mit.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Aus Wien wird amtlich vom 2. Mai gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 1. Mai lautet:

Westfront: Bei **Pulkarn** (21 Kilometer südlich Riga) beschoß unsere Artillerie mit guter Wirkung eine feindliche Batterie. Deutsche Artillerie beschoß den Bahnhof und die Brückenkopfstellungen von **Uexküll**. In einem Unterabschnitt der Stellungen von **Dünaburg** rief unser Artilleriefeuer einen Brand in den südlichen Gräben hervor. Südwestlich des **Narocz-Sees** versuchten die Deutschen aus ihren Gräben vorzugehen, mußten aber unter unserem Feuer schleunigst wieder zurück. Der Feind versuchte dreimal das Dorf **Chromiakow** (6 Kilometer südöstlich des Bahnhofs **Olyka**) umfassend anzugreifen, wurde jedoch jedesmal durch unser Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer abgewiesen.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 2. Mai meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Bei den Kämpfen im **Adamello-Gebiet** wurden 87 Alpini **gefangen** genommen. In den **Dolomiten** griffen die Italiener heute früh unsere Stellungen auf der **Croda del Ancona** und am **Rufreddo** an. Beide Angriffe wurden abgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom Montag lautet: Im Abschnitt der Front vom Gardasee bis zur Brenta sehr lebhafte Artillerietätigkeit in dem Gebirgsabschnitt auf dem Abhang nördlich Loppio. Die feindliche Artillerie verursachte durch ihr Feuer einen Brand in Castione, südlich von Mori. Unsere Artillerie erwiderte, indem sie die Ortschaft Pannone zerstörte und eine Explosion in einem Munitionsdepot im Crestatale verursachte. Im Marmoladamassiv (oberer Avisio) bemächtigte sich eine unserer Infanterieabteilungen, die kühn die großen Schwierigkeiten des Geländes und den erbitterten Widerstand des Gegners überwand, einer starken Stellung in einer Höhe von mehr als 3000 Metern. Wir machten 5 Gefangene und nahmen dem Feinde zwei Maschinengewehre, Waffen, Munition und Kriegsmaterial ab. Am Isonzo aussetzende Artillerietätigkeit. Auf den Nordabhängen des Monte San Michele versuchte in der Nacht vom 29. zum 30. April der Gegner einen Angriff, der sofort abgeschlagen wurde. Während der letzten Nacht beschoß **eines unserer Lenkluftschiffe**, das durch dichte Wolken vordrang und durch Sturm gehindert wurde, die Bahnlinie von **Calliano** nach **Trient** und den Bahnhof dieser Stadt, wobei es Schaden verursachte und Brände hervorrief. Das durch zahlreiche Scheinwerfer gesuchte und entdeckte Luftschiff war lebhaftem Artilleriefeuer ausgesetzt, kehrte jedoch unbeschädigt in unsere Linien zurück. Cadorna.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 2. Mai meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Von der französischen Orient-Armee

wird aus Paris amtlich gemeldet: Lage vom 15. bis 30. April: Von der griechischen Grenze wird über die Zeit vom 15. bis 30. April gemeldet, daß Scharmützel ohne Bedeutung, aber häufiger stattgefunden haben wegen der Nähe der Truppen der Alliierten und der deutsch-bulgarischen Streitkräfte, die an einzelnen Stellen höchstens einen Kilometer von einander entfernt stehen. Infolge schlechten Wetters war die Artillerietätigkeit weniger lebhaft. Unser Flugdienst hat in dieser Zeit im

Gegensatz dazu sehr lebhafte Tätigkeit entwickelt. Der Bahnhof von Strumitza und die Batterien von Bogdanoi, Feldlager von Megorci bei Bogorodica und die bei Petric sind bombardiert worden. Einer unserer Flieger hat auf einem kühnen Fluge auf Sofia Bomben abgeworfen. Ein deutscher Flieger ist bei Ostrava (südöstlich von Monastir) abgeschossen worden. Feindliche Flieger haben einige Beschießungen unserer Niederlagen und Feldlager durchgeführt, ohne einen anderen Erfolg zu erzielen, als uns unbedeutenden Sachschaden zuzufügen.

Die Verhandlungen über die Durchfahrt serbischer Truppen noch nicht eingestellt.

„Petit Journal" erfährt aus Athen, daß es unrichtig sei, daß die Verhandlungen betreffend die Durchfahrt der serbischen Truppen durch Griechenland durch die ablehnende Antwort Skuludis' beendet seien. Die Unterhandlungen würden fortgesetzt.

Griechischer Einspruch gegen die Verhaftung des deutschen Konsuln Künzer.

Wie aus Athen verlautet, hat die griechische Regierung dagegen Einspruch erhoben, daß die Engländer den deutschen Konsul aus Drama, Künzer, bei Serres verhaftet haben.

Nach Meldungen französischer Blätter ist der verhaftete deutsche Konsul in Drama **nach Malta** gebracht worden.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 3. Mai mit: Ein feindliches Schiff erschien in den Gewässern von **Smyrna** und **Mekri** und beschoß einige Punkte an der Küste ohne Erfolg. Von den **übrigen Fronten** sind Nachrichten von Bedeutung nicht eingegangen.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 1. Mai wird ferner gesagt:

Kaukasus: In der Richtung **Diarbekr** vorgehend, warfen unsere Kosaken die Türken energisch nach Westen zurück. In Richtung **Bagdad** warfen wir ebenfalls eine stärkere feindliche Abteilung nach Westen und nahmen ihr einen Teil ihrer Artillerie und zahlreiche Munitionskisten ab.

Holländisches Urteil über die Kriegslage an der Kaukasusfront.

„Nieuwe van den Dag" schreibt, sowohl aus der Unbestimmtheit der Ortsangaben in den russischen Berichten, als auch aus den türkischen Berichten erhält man den Eindruck, daß **die Türken jetzt imstande** sind, **den Vormarsch der Russen zum Stehen zu bringen.** Die Türken halten jetzt stand und greifen selbst an.

Über den Feldzug in Mesopotamien

veröffentlicht der Konstantinopeler „Tanin" einen Bericht mit vielen noch unbekannten Einzelheiten. In dem Bericht heißt es: Der Feldzug hatte die Türkei überrascht, die in dieser Gegend keinerlei Vorbereitungen gegen unerwartete Angriffe auf die Mündung des Schatt el Arab getroffen hatte. Zu Beginn des Krieges beschlossen die türkischen Streitkräfte, die kaum einige tausend Mann stark waren, sich kämpfend zurückzuziehen. Sie erlitten hierbei keine ernsten Verluste. Der nachdrängende Feind erhielt fortwährend Verstärkungen und wurde von mehreren Kanonenbooten unterstützt. Die türkische Armee, die vor Bagdad Verstärkungen erhielt, beschloß, nicht weiter zurückzugehen. Im vergangenen Herbst rechneten England und alle Anhänger der Entente mit dem Falle Bagdads, den man für unmittelbar bevorstehend hielt. Am 22. November fand der letzte Ansturm gegen Bagdad statt. Zehn Kanonenboote neuester Bauart schützten die englischen Truppen und beschossen gleichzeitig die vorgeschobenen Stellungen der Türken bei Bagdad. Am 23. November ging die Infanterie zum Sturm über. Der erste Angriff gelang, die türkischen Truppen zogen sich bis zu den Hauptstellungen vor Bagdad zurück. Der Angriff auf diese wurde tags darauf fortgesetzt, brach sich jedoch diesmal an einer unerschütterlichen Mauer. Am folgenden Tage gingen die türkischen Truppen zum Sturmangriff über und zwangen die Armee des Generals Townshend zum Rückzuge. Die Engländer begründeten damals ihre Niederlage mit Wassermangel, aber Townshend konnte nirgends standhalten und setzte seinen Rückzug zweihundert Kilometer weit bis Kut el Amara fort, wobei er auf dem Wege das ganze schwere Kriegsgerät, ja sogar Kanonenboote und Schiffe voll Lebensmittel, imstich ließ. Unmittelbar darauf begann die Einschließung von Kut el Amara durch türkische Streitkräfte, die sich bemühten, auch alle Wege zu sperren, auf welchen Verstärkungen hätten ankommen können. Nach einigen Stürmen, die unternommen wurden, um die Stärke des Feindes zu erkunden, beschränkten sich die türkischen Truppen zur Vermeidung von Verlusten darauf, die Einschließungslinie zu verengen. Am 23. Januar unternahmen englische Verstärkungstruppen unter General Aylmer einen großen Sturmangriff, wurden jedoch zurückgeschlagen. Von diesem Augenblick an begriff man in England das Unglück, das Kut el Amara bevorstand. Man bemühte sich, neue Verstärkungen zu schicken, die den Resten der Dardanellen-Armee, ja sogar den in Flandern stehenden Truppen entnommen wurden. Aber die türkischen Truppen hielten wacker stand und bereiteten in den Verschanzungen von Felahie für den Feind eine neue Dardanellen-Niederlage vor. Trotz des häufigen Wechsels im Oberbefehl, trotz der fortwährenden Verstärkungen holten sich die Engländer, wie bereits aus den amtlichen Berichten bekannt ist, eine blutige Niederlage nach der anderen.

General Townshend in Gefangenschaft.

Eine halbamtliche Konstantinopeler Meldung stellt fest, daß General Townshend und sein Gefolge mit den ihm gebührenden Ehren behandelt werde und hält nicht mit der Anerkennung für die Fähigkeiten des Generals zurück, der jedoch durch die Einflußnahme englischer politischer Agenten irregeführt worden sei, die seit Jahren ihr Wesen im Lande getrieben haben, und von der Anhänglichkeit der Bevölkerung jener Gebiete falsche Begriffe gehabt hätte.

Depeschenwechsel zwischen dem Präsidenten des deutschen Reichstages und der türkischen Kammer.

Anläßlich der Einnahme von Kut el Amara fand zwischen dem Präsidenten des deutschen Reichstages und dem Präsidenten der türkischen Kammer ein herzlicher Depeschenwechsel statt.

Die Siegesfreude in Konstantinopel.

Abteilungen der in **Konstantinopel** in Garnison liegenden **Truppen** veranstalteten am Sonntag Abend einen **Fackelzug** mit Zapfenstreich auf dem Platze vor dem Kriegsministerium. Es kam dabei zu Kundgebungen der Freude über die Einnahme von Kut el Amara. Die Truppen wurden von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Ein französischer Minenleger gesunken.

Aus Amsterdam wird dem „Berl. Lok.-Anz." gemeldet: Der französische Minenleger **„Etafette"** lief vor **Gravelingen** auf eine **Mine** und sank. Sechs Matrosen und ein Heizer sind ertrunken.

Nach Lloyds Register hatte der gesunkene Minenleger 267 Tonnen Raumgehalt; er befand sich im Eigentum der französischen Regierung.

Versenkte Schiffe.

Lloyds meldet: Der **Dampfer „Rochester"** wurde versenkt. Ein Mann von der Besatzung wird vermißt. Der Dampfer **„Rio Branco"** wurde versenkt.

Lloyds meldet weiter aus **Blyth**: Die Mannschaft des gesunkenen **brasilianischen Dampfers „Rio Branco"** ist hier gelandet worden.

Gestern meldete Lloyds die Versenkung des **englischen Dampfers** „Leudenhall". Das Schiff heißt, wie inzwischen festgestellt wurde, **„Hendonhall"** und hatte 3994 Tonnen.

Minen-Opfer.

Das Amsterdamer „Handelsblad" meldet aus Rotterdam: Der **schwedische Dampfer „Friesland"** ist bei der **Galloper Boje** auf eine Mine gelaufen. Es wird versucht, ihn in einen englischen Hafen zu schleppen.

Die Eskortierung der holländischen Handelsschiffe wieder eingestellt.

Das holländische Marinedepartement teilt amtlich mit, daß beschlossen wurde, die Eskortierung der niederländischen Handelsschiffe durch zwei Schleppdampfer auf der Strecke Noordhinder—Galloper Bank wieder einzustellen.

Der Aufstand in Irland.

Nähere Berichte aus Dublin.

Wie ein Amsterdamer Blatt meldet, hat die „Times" **von einem Augenzeugen** eine Schilderung der Ereignisse in Dublin erhalten. Danach verließen Sonntag früh gegen 9 Uhr **500 Sinn-Feiner als Gefangene** die Hauptstadt; sie sollen ganz demoralisiert gewesen sein, nur einige Uniformen getragen, die anderen sich in elendem Zustande befunden haben. Am Sonnabend Abend war der Führer der Aufständischen, **Pearce**, nach dem Hauptquartier des Militärs gegangen und hatte sich bedingungslos ergeben; dann waren die Rebellen aus den zerstörten Stadteilen zum Vorschein gekommen. Auf der Post wurde Sonntag früh die weiße Fahne gehißt. Im Gebäude des medizinischen Colleges fand man, nachdem es erobert war, **200 Verwundete.** Während der letzten drei Tage war die Lebensmittelversorgung schwierig geworden, die Geschäfte waren entweder ausverkauft oder verbarrikadiert; am Freitag konnte man kein frisches Fleisch mehr bekommen. Die Rebellen wurden offensichtlich von der irischen Bevölkerung unterstützt, aber **die Haltung der Nationalisten** war für die Rebellen eine **bittere Enttäuschung.**

Nach der „Times" sind verschiedene Fälle von entsetzlicher Wildheit bekannt geworden; unschuldige Bürger wurden kalten Blutes niedergemacht, unbewaffnete Polizisten niedergeschossen. Eines der schönsten Gebäude in Irland und **das wichtigste Handelszentrum von Dublin sind in Trümmer geschossen.** Wie jetzt bekannt wird, ist der Rebellenführer **Conolly** nicht tot, sondern gefangen. Nach dem Bericht eines anderen Korrespondenten der „Times" soll Sackville-Street einen unbeschreiblichen Anblick dargeboten haben, jedes Gebäude der Straße, die früher eine der schönsten der Stadt war, war verwüstet, man sah nur rauchende Trümmerhaufen. Vom Postamt stehen nur noch die äußeren Mauern, auch das Gebäude der Inkermansbank und die beiden größten Hotels der Stadt, das Imperial und das Metropole, sind Schutthaufen.

Über die Sinn-Fein-Bewegung

schreibt die Wochenschrift „New Statesman": Die Aufständischen haben mit den Unionisten von Dublin, New Castle und Belfast das eine gemeinsam, daß sie **Homerule nicht wünschen.** Sie wissen, daß Homerule nach dem Plan von Redmond die dauernde Einverleibung von Irland in England bedeutet und daß die extremen nationalen Politiker verschwinden würden, wenn erst ein irisches Parlament in Dublin tagen werde. Die Wochenschrift „Nation" schreibt, daß in den irischen Unruhen doch ein Lichtpunkt zu finden sei, nämlich die völlige **Übereinstimmung von Redmond und Sir Edward Carson,** der Redmond seine Mitarbeit bei der Bekämpfung der Rebellen angeboten hat. Redmond wird für die Wiederherstellung der Ordnung in Irland der wichtigste Faktor sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Mai 1916.

— Ihre Majestät die Kaiserin, traf von Homburg kommend, zur Begrüßung des Prinzen Eitel Friedrich am Montag in Frankfurt am Main ein. Sie verweilte bis zur Abfahrt des Prinzen in dessen Salonwagen und kehrte dann im Automobil nach Homburg v. d. Höhe zurück.

— **Von den Höfen.** Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen, geboren im Marmorpalais bei Potsdam am 6. Mai 1882, vollendet am Sonnabend sein 34. Lebensjahr.

— Zum 50jährigen Militärdienstjubiläum des sächsischen Generals der Artillerie von Kirchbach hat der König von Sachsen den Kronprinz Georg beauftragt, dem Jubilar seine Glückwünsche zu überbringen. Im Anschluß daran wird der General à la suite des Königs Generalleutnant Freiherr von Weißdorf ein Handschreiben des Königs überreichen, worin die Ernennung des Generals von Kirchbach zum General-Adjutanten des Königs ausgesprochen wird.

— Der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Staatsminister Dr. Delbrück, ist von seinem längeren Urlaub aus Baden-Baden zurückgekehrt und hat die Geschäfte seines Amtes wieder übernommen. Er ist von seiner Erkrankung wieder hergestellt.

— Der Steuerausschuß des Reichstages hat seine für Dienstag angesetzte Sitzung verschoben, weil Schatzsekretär Dr. Helfferich sich zum Kaiser ins Große Hauptquartier begeben hat.

— In der Sitzung des Beirats für Volksernährung am 29. April wurde die Fleischversorgung und insbesondere die Notwendigkeit der Verbrauchsregelung durch die Gemeinden besprochen.

— Abg. Bassermann hat, wie die „Berliner Neuesten Nachrichten" aus Kreisen der nationalliberalen Reichstagsfraktion hören, in Konstantinopel dem Präsidenten der türkischen Kammer nicht, wie „Wolffs Büro" meldete, in französischer Sprache geantwortet, sondern deutsch gesprochen. Während des ganzen Aufenthaltes in Konstantinopel haben die Türken türkisch und die Deutschen deutsch gesprochen. Es hat also auch Hadschi Alil Bei nicht etwa deutsch gesprochen, wie das gleichfalls von Konstantinopel aus gedrahtet wurde.

Karlsruhe, 2. Mai. Nach übereinstimmenden Meldungen aus allen Teilen Süddeutschlands ist der Stand der Wintersaat, der Feldfrüchte und der Obstbäume ausgezeichnet und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Durch die April-Nachtfröste entstand keinerlei Schaden. Mit dem Schnitt des Grünfutters wurde bereits vielfach schon begonnen.

Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiet.

Der **Bundesrat** hat soeben dem **Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung von Kriegsschäden** im Reichsgebiet seine Zustimmung erteilt, der alsbald dem **Reichstag** vorgelegt werden soll. Als durch den Krieg verursacht sollen nach dem Entwurf Beschädigungen gelten, die unmittelbar hervorgerufen sind 1) durch die kriegerischen Unternehmungen deutscher, verbündeter oder feindlicher Streitkräfte; 2) durch Brand oder sonstige Zerstörung, Diebstahl oder Plünderung in dem vom Feinde besetzten oder unmittelbar bedrohten Gebiet; 3) durch die Flucht, Abschiebung oder Verschleppung der Bevölkerung aus dem vom Feinde besetzten oder unmittelbar bedrohten Gebiet. Wenn die Sache zerstört oder abhanden gekommen ist, wird der volle Wert, wenn sie nur beschädigt ist, die Wertminderung festgestellt. Maßgebend ist der Wert vor dem Kriege. Bei Erwerbungen nach Ausbruch des Krieges mit nachweislich höheren Kosten können diese in angemessener Höhe in Rechnung gestellt werden. War der Wert der Sache zurzeit der Beschädigung höher als der Friedenswert oder war bei notwendigen Ersatzbeschaffungen, insbesondere von Hausrat oder zur Fortführung landwirtschaftlicher und gewerblicher Betriebe die Aufwendung höherer Kosten erforderlich, so können Zuschläge festgesetzt werden. In jedem Falle ist festzustellen, ob und inwieweit dem Geschädigten ein Anspruch auf Ersatz aus einer Versicherung zusteht. Es werden **Feststellungsbehörden** gebildet, und zwar **Ausschüsse, Oberausschüsse** und ein **Reichsausschuß.** Bei den Feststellungsbehörden werden Vertreter des Reichsinteresses gestellt, die vom Reichskanzler ernannt werden. Gegen den Bescheid des Ausschusses steht dem Antragsteller wie den Vertretern des Reichsinteresses die Beschwerde an den Oberausschuß, gegen den Beschluß des Oberausschusses die Beschwerde an den Reichsausschuß frei. Eine Entschädigung verwirken Unwürdige, die sich bestimmter Vergehen gegen die Sicherheit des Reiches schuldig gemacht oder versucht haben, auf unlauterem Wege das Feststellungsverfahren zu beeinflussen. Die Schädigungen der Seeschiffahrt sollen, wie im Jahre 1871, **durch ein besonderes Gesetz** geregelt werden. Diese Schiffahrtsschäden werden in dem vorliegenden Entwurf daher ausdrücklich ausgenommen.

Das Gesetz ist ausdrücklich als ein **Provisorium** gedacht. Nach dem Kriegsleistungsgesetz vom 13. Juni 1873 ist die Regelung der Kriegsschäden durch ein besonderes Reichsgesetz in Aussicht gestellt. Da der Inhalt eines solchen Entschädigungsgesetzes wesentlich von der Finanzlage des Reiches nach Beendigung des Krieges abhängig ist, kann es erst nach Schluß des Krieges erlassen werden. Die jetzige vorläufige Regelung soll hauptsächlich mit Rücksicht auf die Bundesstaaten erfolgen, die den **Ersatz der Kriegsschäden einstweilen aus eigenen Mitteln in die Wege geleitet haben. Es handelt sich dabei um die Schäden, die durch den Einfall der feindlichen Heere in den westlichen und östlichen Grenzgebieten des Reiches verursacht worden sind,** und um die **Zerstörungen, die feindliche Flugzeuge innerhalb des Reiches hervorgerufen haben.** In **Ostpreußen** allein sind durch die beiden Russeneinfälle 24 Städte, 600 Dörfer, ungefähr 300 Güter und 34 000 Gebäude zerstört. Rund 100 000 Wohnungen sind gänzlich und ebenso viele teilweise ausgeplündert worden, 22 Kirchen, 25 Pfarrhäuser und 133 Schulgebäude wurden vernichtet. Der Verlust an Pferden allein beträgt rund 90 000 Stück. In den **Reichslanden** sind zurzeit vom Feinde noch Ortschaften mit zusammen etwa 65 000 Einwohnern, das ist 3,4 v. H. der Gesamtbevölkerung besetzt. Auf die geräumten Gegenden entfallen Ortschaften mit etwa 48 500 Einwohnern, das ist 2,6 v. H. der Bevölkerung. Die Verwaltung hat sich dort bisher darauf beschränkt, nach Möglichkeit die Kriegsschäden zu ermitteln und in besonderen Fällen nach dem ostpreußischen Muster Vorentschädigungen zu zahlen.

Bei der langen Dauer des Krieges kann natürlich das System der Vorentschädigung nicht ausreichen. Zur Auszahlung der vollen Beträge aber müssen die **Landesregierungen** die Gewißheit haben, daß die von ihnen gewährten Entschädigungen bei dem etwaigen späteren Ersatz durch das Reich als zutreffend berechnet anerkannt werden. Dazu würde eine bloße Verständigung der beteiligten Bundesstaaten mit der Reichsfinanzverwaltung nicht ausreichen, weil diese ohne Mitwirkung der gesetzgebenden Körperschaften das Reich in der angegebenen Richtung nicht verpflichten kann. Daher schritt man zu einer **reichsgesetzlichen** Regelung, wobei allerdings eine gesetzliche Zusage hinsichtlich der späteren Übernahme der Schäden durch das Reich zur Zeit wegen der finanziellen Belastung des Reichs durch den gegenwärtigen Krieg und angesichts der Unmöglichkeit, ein zutreffendes Bild über die Finanzlage nach Beendigung des Krieges zu gewinnen, ausgeschlossen war. Der Entwurf sieht daher noch nicht die Feststellung bestimmter Entschädigungen seitens des Reiches vor, sondern will nur die Art der Feststellung der Schäden und ihres Umfanges regeln. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit erstreckt sich der Gesetzentwurf nur auf die **Sachschäden** und zwar auf die innerhalb des Reichsgebiets entfallenden. Bestimmungen über **Schäden an Leib und Leben** sollen **besonderer gesetzlicher Regelung vorbehalten** bleiben, ebenso, wie schon erwähnt, die Schäden der Schiffahrt, die Schäden in den Schutzgebieten und andere, etwa noch in Betracht kommende Schadenskategorien.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 3. Mai. (Vom Wachtmann erschossen.) Wieder hat sich in unserer Provinz ein Unglück ereignet, das leicht hätte vermieden werden können. Wie der „Danz. Ztg." aus Laskowitz berichtet wird, forderte ein Landsturmmann, der dort beschäftigte Russen bewachte, die 18jährige Einwohnertochter Kaminski beim Verweilen im Garten auf, stehen zu bleiben. Das Mädchen glaubte, es handle sich um einen Scherz, und ging weiter. Der Landsturmmann schoß auf das Mädchen und verletzte es so schwer, daß es verstarb.

e **Freystadt,** 2. Mai. (Begräbnis — Das Eiserne Kreuz.) Unter großer Beteiligung der hiesigen Bürgerschaft fand gestern die Beerdigung des am 27. Januar d. Js. in Rußland gefallenen Einjährig-Freiwilligen Gutzmer, Sohn des hiesigen Zugführers Gutzmer, statt, nachdem die Leiche durch den Vater vom Schlachtfelde geholt und in der ev. Kirche aufgebahrt worden war. Der Gefallene war bei Kriegsausbruch Zögling des Löbauer Lehrerseminars. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt, unter Beförderung zum Gefreiten, Franz Dzuck (Masch.-Gew.-Komp. bei einem Inf.-Regt.), Sohn des Schornsteinfegermeisters Dzuck hierselbst.

Königsberg, 2. Mai. (Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins Königsberg) hat mit 168 gegen 17 Stimmen dem Reichstagsabgeordneten Haase ihr unbedingtes Vertrauen ausgesprochen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. Mai 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Unteroffizier Eduard Lange (Inf. 43) aus Swatno, Kreis Schwetz; Johann Kowalski (Res.-Feldart. 19) aus Klein Tarpen, Kreis Graudenz; Vizefeldwebel und Offizier-Aspirant Karl Thomaschewski aus Zoppot (Inf. 128); Wehrmann Peter Schulz aus Rambeltsch (Res.-Inf. 61).

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Hauptmann Paul Hoffmeister bei einer Flieger-Abt. im Westen, Sohn des Rechnungsrats Otto Hoffmeister in Bromberg; Offizierstellvertreter Bruder aus Quiram, Kreis Deutsch Krone. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant Kurt Collin (Inf. 128), Sohn des Marine-Oberbaurats Collin in Danzig; Leutnant Wilhelm Redmann, Sohn des verstorbenen Rektors Redmann in Vandsburg; Leutnant d. R. Ernst Dautert und dessen Bruder Kriegsfreiw., Vizewachtmeister Artur Dautert, Söhne des Buchdruckers Rudolf Dautert in Elbing; Reg.-Kanzlist, Vizewachtmeister Langebeck aus Danzig (bei einem Landw.-Kav.-Regt. im Osten); Einj.-Kriegsfreiw., Unteroffizier Wilhelm Raetzel (Gren. 5), Sohn des stellvertr. Direktors Heinrich Raetzel von der Eisenhandelsgesellschaft zu Danzig; Lehrer, Unteroffizier und Offizier-Aspirant Hermann Mann aus Thorn; Kanonier Adolf Wohlert aus Groß Montau, Kreis Marienburg; Gefreiter Oskar Burow aus Stolp (Inf. 61); Gefreiter Paul Wendt aus Lauenburg (Inf. 61); Kriegsfreiw. Paul Lenser aus Zoppot (Inf. 152); Telephonist Max Großmann aus Waldenburg, Kreis Neustadt (Landw.-Inf. 21); Ersatzreservist Reinhold Neumann (Inf. 61), Sohn des Ansiedlers Gottfried Neumann in Mariannenhof, Kreis Dirschau; Reservist Konrad Frans aus Arnoldsdorf, Kreis Briesen

(Gren. 5); Musketier Max Otto, Sohn des Mühlenwerkführers Otto in Briesen; Landsturmmann Hugo Mann aus Kiel-Ellerbek (Inf. 61); Musketier Nowitzki aus Bartelshof, Kreis Briesen; Musketier Johann Sogelken aus Blumental bei Stade (Res.-Inf. 61).

— (Gericht des Kriegszustandes.) Den Vorsitz in der Sitzung am Montag führte Landgerichtsdirektor Hohberg; Vertreter der Anklagebehörde war Kriegsgerichtsrat Stich. Eine ganze Reihe Sittendirnen erhielten wegen Übertretung der Polizeiverordnungen Geld- oder, wenn schon vorbestraft, Gefängnisstrafen. — Russische Arbeiter wurden wegen Verlassens der Dienststellen zu Geld- und Freiheitsstrafen verurteilt. — Die über 70jährige Witwe Julie Sch. aus Rußland war auf ihren Paß nach hier gekommen, um ihre Tochter zu besuchen, begab sich aber, da bereits die andere Schwiegermutter da war, zu ihrem Bruder, der in der Ottlotschiner Gegend Besitzer ist. Als sie zurückkehrte, nachdem ihr Paß abgelaufen, wurde sie beim Überschreiten der Grenze festgenommen. Medizinalrat Dr. Witting als Sachverständiger konnte ihr die Zurechnungsfähigkeit, welche angezweifelt worden, nicht gänzlich absprechen. Es wurde wegen Grenzüberschreitung auf 1 Tag Gefängnis erkannt, der als verbüßt erachtet wurde. — Der Besitzer Gustav Sch. aus Stewken erhielt 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tage Gefängnis, weil er einen Russen, welcher seine Dienststelle verlassen, beschäftigt hatte. — Der Besitzer Johann K. aus Lissewo, Kreis Culm, hatte von dem Besitzer August L. aus Herzogsfelde auf dem hiesigen Pferdemarkte ein dreijähriges Pferd für 770 Mark gekauft und versuchte dieses ohne Genehmigung des Landrats von Thorn nach Lissewo zu bringen. An der Kreisgrenze wurde er abgefaßt. Das Pferd ist dann für Militärzwecke requiriert worden. Beide wurden wegen Vergehens gegen die Belagerungszustandgesetze zu je 5 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis verurteilt. — Der Besitzer Wilhelm Th. aus Grabowitz und Genossen, die zu Besuch bei Verwandten in Rußland gewesen, hatten auf dem Heimwege je ¼ Zentner Roggenschrot bezw. Grütze mitgenommen. Ehe sie die Grenze erreichten, wurden sie abgefaßt. Sie mußten die Vorräte zur Mühle zurückbringen und wurden nun wegen Einführung verbotener Sachen zu je 6 Mark oder zwei Tagen Gefängnis verurteilt; außerdem wurde auf Wertersatz von 4,50—9 Mark erkannt. — Wegen versuchter Brandstiftung hatten sich der Ansiedler Ferdinand Bunge und dessen Ehefrau Agnes Bunge aus Pfeilsdorf* zu verantworten. Beide sind vorbestraft. Ihr Grundstück ist etwa 75 Morgen groß, später kam noch eine Parzelle von 12 Morgen dazu. Bunge ist zurzeit Soldat in Thorn. Das Grundstück war mit Hypotheken und Sicherheitshypotheken ziemlich belastet. Versichert war das Mobiliar und Inventar bei der Schwedter Feuerversicherung, die Gebäude bei der „Westpreußischen". Die frühere Mobiliar- und Inventarversicherung belief sich auf etwa 5000 Mark. Ende 1915 wurde diese Summe auf 12 000 Mark erhöht. Während es früher mit der Prämienzahlung immer haperte, wurde nun pünktlich bezahlt, trotzdem die Prämie 30 Mark mehr ausmachte. Bunge verlebte seinen Neujahrs-Urlaub in Pfeilsdorf; am Abend nach Neujahr begab er sich wieder zu seiner Garnison zurück. Er benutzte um 6.10 abends die Kleinbahn nach Culmsee, verließ Pfeilsdorf aber schon eine Stunde vor Abgang des Zuges, obwohl er nicht weit zu gehen hatte. In Culmsee hat er nicht den nächsten fahrplanmäßigen Zug nach Thorn benutzt, sondern er fuhr erst mit dem letzten Zuge. Frau Bunge hat mit einem russischen Knecht nach dem Fortgange ihres Mannes noch ihre Wirtschaft voll versehen, Abendbrot gegessen und sich dann zur Ruhe begeben. Der Russe schlief mit einem Knecht des Nachbars im Pferdestall. Als letzterer sich nach Feierabend zu seiner Schlafstelle begab, bemerkte er in der Scheune ein verdächtiges Licht. Er machte den anderen Russen aufmerksam, und beide begaben sich an das Fenster der Arbeiterfrau Brokopp, weil diese polnisch verstand. Diese lag im Bett und verwies sie an Frau Bunge. Diese war im ersten Schlaf, und es dauerte einige Zeit, ehe sie herauskam. Sie versteht auch nicht polnisch. Sie ging mit den Russen in die Scheune. Dort stand auf einem Balken in der Nähe von Getreide ein brennendes Talglicht, welches schon zum vierten Teile heruntergebrannt war. Frau Bunge löschte das Licht und nahm es weg. Am anderen Morgen hatte sich ein Pferd losgemacht und war hinter die Scheune gelaufen. Als der Russe es zurückholte, bemerkte er, daß die Hintertür zur Scheune geöffnet war; auch nahm er Fußspuren in der Richtung zur Scheune wahr. Beiden Eheleuten wird nun vorgeworfen, gemeinschaftlich einen Brandstiftungsversuch unternommen zu haben. Die hohen Schulden, die hohe Versicherung kurz vorher, das brennende Licht in der Scheune, welches der Ehemann im Einverständnis mit der Frau vor Abgang des Zuges selbst in der Scheune angebracht haben soll, das niedergebrannte Gehöft seines Vaters in der Nachbarschaft, alles sprach gegen die Eheleute. Diese bestreiten jede Schuld. Für das Früherweggehen zum Zuge und den Aufenthalt in Culmsee konnte B. genügende Gründe anführen. Die höhere Versicherung erklärte er mit der Preissteigerung, der Anschaffung von Maschinen und dem Erwerb der Parzelle von 12 Morgen. Die erwähnten Fußspuren waren damals durch Regen bald verwischt worden, wurden aber von dem Russen nicht für die des Angeklagten gehalten, nachdem ihm dessen Stiefel vorgezeigt waren. Die Sachverständigen äußerten sich größtenteils in günstigem Sinne. Der Anklagevertreter hielt die Schuld beider für erwiesen und beantragte je 2 Jahre Zuchthaus. Der Verteidiger, Justizrat Aronsohn, trat für Freisprechung ein, da die Anklage der Unterlage entbehre. Das Urteil lautete auf Freisprechung. — Der Kaufmann F. aus Berlin hatte mit abgelaufenem Paß von Warschau zurück die Grenze passiert. Er wurde freigesprochen, da er glaubhaft nachwies, länger, wie beabsichtigt, zu tun gehabt zu haben. — Der Volksanwalt W. aus Thorn erhielt, weil er für Russen Schreiben angefertigt hatte, unter Annahme mildernder Umstände 3 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt und eine Milchkarte (für Marie Chojnacki).

— (Vom Hochwasser.) Die Hochwasserwelle hat auch weiterhin einen normalen Verlauf — ein Sinken von rund 30 Zentimeter, anfänglich etwas mehr, zum Schluß etwas weniger, — genommen, indem der Wasserstand in der vergangenen Nacht von 3,35 auf 3,09 Meter zurückging und in den Vormittagsstunden um weitere 4 Zentimeter fiel.

Vortragsabend im Deutsch-Evangel. Frauenbund.

Über „das weibliche Dienstjahr" sprach Dienstag Abend 8¼ Uhr Fräulein Edith von Collani-Eberswalde auf Einladung des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, Ortsgruppe Thorn, im „Tivoli". Die Vortragende ging aus von dem Worte unseres Reichskanzlers: „Einstweilen aber müssen wir den Geist vorbereiten, in dem unser Volk mitzuschaffen haben wird." Die Forderung des weiblichen Dienstjahres ist schon lange vor dem Kriege entstanden, hat aber durch die mannigfachen Lehren des Krieges nicht nur eine Unterstützung erfahren, sondern es hat sich gezeigt, daß die Einführung ein unerläßlicher Faktor beim Aufbau des geistig, sozial und wirtschaftlich neuen Deutschlands ist. Was bisher über das weibliche Dienstjahr gesagt, sind nur Richtlinien und Ziele, die aber, um den positiven Erfolg zu sichern, den Geist des Kommenden vorbereiten sollen. An das Dienstjahr, d. h. eine einjährige Ausbildung der Mädchen für ihre besonderen Aufgaben in der Familie und im sozialen Leben, müsse sich die Dienstpflicht schließen, d. h., die ausgebildeten Frauen und Mädchen bis zu einem bestimmten Alter müßten sich dem Staate jährlich auf eine gewisse Zeit, etwa sechs Wochen, zur Ausübung ehrenamtlicher Aufgaben über Familie und Berufsleben hinaus zur Verfügung stellen. Zwar ist der Einwurf erhoben worden, daß nur immer eine beschränkte Anzahl Frauen ehrenamtlich beschäftigt werden könnte und darum die kolossalen Kosten und Arbeitskräfte, die eine allgemeine Ausbildung mit sich bringen würde, gespart werden können. Der Soldat muß aber auch seiner militärischen Dienstpflicht genügen, gleichviel, ob er jemals sein Können im Kriege verwenden kann oder nicht. Schon allein die erzieherischen Resultate rechtfertigen jeden Kostenaufwand. Das weibliche Dienstjahr soll eine staatsbürgerliche Ausbildung aller Frauen seien, der natürlich als einzig gesunde Fundierung ein gründliches hauswirtschaftliches Können zugrunde liegen muß. Für die Schülerinnen der Volksschule wird der hauswirtschaftliche Unterricht den größten Raum einnehmen, aber auch die Schülerinnen der höheren Schulen müssen bei Eintritt in das Dienstjahr den Nachweis erbringen, daß eine hauswirtschaftliche Ausbildung vorangegangen ist. Auch die Pflege der Körperkraft soll in dem Dienstjahr entsprechend betrieben werden, die durch die frühe berufliche Tätigkeit meist unheilvoll geschwächt wurde. Der geeignetste Zeitpunkt zur Ableistung des Dienstjahres würde wohl zwischen dem 17. und 20. Lebensjahre liegen, weil dadurch die Berufsbildung nicht unterbrochen wird und die jungen Mädchen in diesem Alter am aufnahmefähigsten sind. Für die Schülerinnen der Volksschule müßte das Dienstjahr sich gleich an die Fortbildungsschule anschließen, die sich leider noch nicht zur Pflichtschule entwickelt hat, wie es sein müßte. Die Weiblichkeit auf dem Lande ist während des Sommers stark an den landwirtschaftlichen Arbeiten beteiligt, für sie müßte daher die Einrichtung geschaffen werden, daß sie ihr Dienstjahr getrennt in zwei Winterhalbjahren absolvieren kann. Die Mädchen müßten in allen Fächern unterrichtet werden, die ihnen den Zusammenhang zwischen Staat und Familie klar werden lassen zu späterer planmäßiger und bewußter Mitarbeit am Gesamtwohl des Volkes; dies umsomehr, als nach dem Kriege die jungen Mädchen nicht in so großer Zahl in die Ehe treten werden als bisher. Das Dienstjahr soll ferner einen Ausgleich und ein geschlosseneres Zusammengehen der Stände bringen, wenn auch die Ausbildung wegen der verschiedenen Bildungsgrade vorderhand getrennt wird gehandhabt werden müssen. Der beste Erfolg des Dienstjahres würde sich daraus ergeben, wenn der Staat die Anstalten, die am besten auf dem Lande oder im Freien außerhalb der Städte eingerichtet werden müßten, und die Lehrkräfte stellen würde; die Ausbildung der Volksschülerinnen müßte, wie bei dem gemeinen Soldaten, kostenlos erfolgen, während die Schülerinnen der höheren Schulen sich, wie die Einjährig-Freiwilligen, selbst unterhalten könnten. Es liegt aber klar auf der Hand, daß Staat und Kommunen nach dem Kriege finanziell so stark belastet sein werden, daß diese Forderung vorläufig auf ein ganz geringes Maß herabgemindert werden muß. Sofort durchführbar wäre nur die allgemeine Einführung der weiblichen Fortbildungsschule oder die Verlängerung der Schulpflicht um ein hauswirtschaftliches Halbjahr, an das sich für die höher gebildeten Mädchen eine Ausbildung an sozialen Frauenschulen anschließen kann. Auch durch Ausnutzung des Bestehenden würde man dem Endziel um vieles näherkommen. Hierzu macht u. a. Professor Zimmer-Zehlendorf den Vorschlag, in allen bestehenden Pensionaten, Töchterheimen und ähnlichen Anstalten unter staatlicher Anerkennung diese Ausbildung vorzunehmen, die dann auch durch soziale Frauenschulen ergänzt werden kann. Professor Zimmer vertritt weiter die Ansicht, daß ein junges Mädchen vor dem Dienstjahr, also vor dem 17. Lebensjahre, nicht heiraten dürfe. Ehe nun aber etwas begonnen wird zur Verwirklichung aller dieser Pläne, muß die Frau den Stoff ausgiebig durcharbeiten, weil die Einrichtungen nach ihrer eigensten Auffassung geschaffen werden und Leitung und Verwaltung einzig und allein in ihren Händen liegen sollen; sie muß darüber beraten, wie die Lehrpläne, den örtlichen Verhältnissen angepaßt, am besten zusammengestellt werden, welche Umstände zur „Dienstuntauglichkeit" führen und in welchen Fällen Frauen überhaupt von der Dienstpflicht befreit werden können. Es kommt hier zunächst auf die Ausdauer an, die letzten Endes auch mit dem ganzen Erfolg gekrönt sein wird.

In der sich anschließenden Besprechung teilte Fräulein Staemmler mit, daß alle Anstalten, die mit der weiblichen Ausbildung zu tun haben, ständig an der Schaffung einer einheitlichen Pflichtausbildung arbeiten. So habe sich die Leitung der Thorner Haushaltungs- und Gewerbeschule zur Einrichtung von hauswirtschaftlichen Kursen für Volksschülerinnen gegen das geringe Entgelt von 8 Mark für das Halbjahr bereit erklärt und auch bei der Regierung eine Eingabe gemacht, in der entweder die weibliche Pflichtfortbildungsschule, bei der der Lehrplan bei 6 Wochenstunden in zwei Drittel Hauswirtschafts- und ein Drittel Berufslehre eingeteilt ist, oder eine halbjährliche hauswirtschaftliche Ausbildung gefordert wird. Die Regierung stehe der Bewegung äußerst wohlwollend gegenüber, und es könne nicht genug empfohlen werden, immer wieder Eingaben an die zuständigen Stellen zu richten und immer weitere Freundeskreise zu gewinnen, denn: „Steter Tropfen höhlt den Stein!" — Frau Mittelschullehrer Paul sprach im Namen der versammelten Frauen die Ansicht aus, daß Professor Zimmers Forderung, daß kein Mädchen vor dem Dienstjahr, dem 17. Lebensjahre, in die Ehe treten dürfe, durchaus berechtigt sei. — Zum Schlusse nahm ein Feldgrauer das Wort, sprach sich für die Einführung des weiblichen Dienstjahrs aus und wünschte den Frauen, um das Ziel zu erreichen, ausdauernden Mut. Es wäre sehr erfreulich, wenn die Männer in Zukunft bei der Wahl der Frau weniger nach den hübschen Gesichtern sehen, als Wert auf die hauswirtschaftlichen Kenntnisse legen würden. Ihm wurde lebhaft zugestimmt. — Frau von der Lancken machte der Versammlung Mitteilung davon, daß eine Reihe von Damen in der Wohltätigkeitsbewegung, die im Reparieren von Schuhwerk einen Lehrgang durchgenommen, in kürzester Zeit bereit sein werden, Kriegerfrauen ebenfalls hierin zu unterrichten, damit sie durch Selbsthilfe billiger für sich und ihre Kinder zu ganzem Schuhzeug kommen. Die Unterrichtsstunden werden gegen einen Betrag von 2 Mark bei der Firma Kuntze u. Kittler erteilt werden. Kriegerfrauen, die sich an dem Lehrgang beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Adressen an Frau Oberst Hertell, Schulstraße 26, oder Frau Generalmajor von der Lancken, Brombergerstraße 90, einzusenden. — Schluß 9½ Uhr.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Auf das Eingesandt „Zur Milchversorgung" erwidern wir, daß in unserer Molkerei für die Gartenrestaurants weder Milch zurückgestellt noch von den zur Molkerei kommenden Fuhrwerken direkt abgestellt wird. Mit unserem Wissen ist noch kein Liter Milch an Gartenrestaurants abgegeben worden. Der Einsender hätte sich doch besser unterrichten sollen, bevor er in seinem Eingesandt von den hiesigen Molkereien im allgemeinen spricht.

Zentral-Molkerei.

Liebesgaben für unse

Sammelstelle bei Frau Komm

Es gingen weiter ein:
Breitestraße 35: St. Georgengen
gebetstunden 30,32 Mark.

Zeitschriften- und B

Unsere wackeren Feldg
vom Brote und dem warmen Inha
allein, es muß ihnen auch eine gut
Kost geboten werden. In dieser Bez
ihnen Kürschners Bücherscha
dem Geh. Hofrat Professor Joseph
Roman- und Novellensammlung
Verlag, Berlin-Leipzig — mit Re
liebtheit. In jeder Woche erscheint
Sammlung. In dem neuesten 1058
die bekannte und beliebte Erzählerin
Baudissin mit ihrem Roman „
ein hübsches und fesselndes Werk i
spannende Handlung" und die gute
Verfasserin verdienen es vollauf, da
weitesten Kreisen der deutschen Lesew
breitung findet.

Mannigfaltiges.

(Das Liller Rathaus abgebrannt.) Am Ostermontag ist das Rathaus von Lille, wie die Liller Kriegszeitung meldet, in Flammen aufgegangen. Nur mit Mühe ist ein Übergreifen des Brandes auf die umstehenden Häuser verhütet. Der angerichtete Schaden läßt sich schwer abschätzen, weil eine Anzahl guter Bilder und kostbarer alter Möbel und ein paar ehrwürdige Einbauten geschichtlicher Denkmäler mit zerstört sind. Deutsche Soldaten entrissen wenigstens ein Drittel der kostbaren Bücherei den Flammen. Der weibliche französische Bücherwart wählte die wertvollsten Bücher aus und reichte einen Stapel Bände nach dem andern den eine Kette bildenden Mannschaften. Einer entschlosseneren Feuerwehr, die mit größerer Schnelligkeit zu arbeiten gewohnt ist, als die einheimische der Stadt Lille, wäre es vielleicht möglich gewesen, einen Teil des Rathauses zu retten.

Letzte Nachrichten.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 3. Mai. Im amtlichen Bericht vom Dienstag Nachmittag heißt es u. a.: In den Argonnen wurde eine starke Erkundungsabteilung versprengt. Unsere Unternehmungen vom 29. und 30. April haben uns an dem Nordabhang von „Toter Mann" in den Besitz von 1000 Meter deutscher Schützengräben in einer Tiefe von 300 bis 600 Metern gesetzt. Östlich der Maas eroberten wir deutsche Schützengräben der ersten Linie in einer Länge von etwa 500 Metern und machten ungefähr 500 Gefangene.

Im amtlichen Bericht vom Dienstag Abend heißt es u. a.: Eine feindliche Batterie nördlich von Massiges hat unter unserem Feuer schwere Beschädigungen erlitten. Westlich der Maas Geschützkämpfe. Östlich der Maas haben unsere Batterien feindliche Abteilungen nördlich des Chaffourd-Waldes und bei Vaux zerstreut. Gestern wurde ein deutsches Flugzeug von einem unserer Flieger zum Absturz gebracht.

Belgischer Bericht. Nördlich von Dixmuiden gelang es den Deutschen, durch einen Handstreich in drei unserer Posten Fuß zu fassen; sie wurden aber sogleich vertrieben.

Amtlicher Bericht aus Irland.

London, 3. Mai. Der Oberbefehlshaber in Irland meldet: In Dublin kehren nach und nach normale Verhältnisse zurück. Einige große Bezirke werden zurzeit noch gesäubert. In Corth ist alles ruhig, nur im Fernoy-Bezirk hat sich ein Fall von Aufruhr ereignet. Dort versuchte die Polizei zwei in einem Hause befindliche Männer zu verhaften; sie stieß auf bewaffneten Widerstand. Der Führer der Polizeibeamten wurde erschossen. Nach dem Eintreffen von Verstärkungen ergaben sich die Insassen des Hauses. Die Sinn-Feiner in der Stadt Corth haben sich an diesem Aufstand nicht beteiligt und ihre Waffen abgeliefert. Eine nach Enniscorthy entsandte Truppen-Abteilung ist damit beschäftigt, die Aufrührer in der Grafschaft Weexford festzunehmen. Im übrigen südlichen Irland ist alles ruhig.

Deutsch-britisches Übereinkommen betr. Überführung schwerverwundeter Gefangener nach der Schweiz.

London, 3. Mai. Deutschland hat den britischen Vorschlag zur Überführung britischer und deutscher verwundeter und kriegsuntauglicher Gefangener nach der Schweiz angenommen.

Aland-Interpellation in der schwedischen Kammer.

Stockholm, 3. Mai. Der Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Steffens hat in der ersten schwedischen Kammer eine Interpellation wegen der Alandfrage eingebracht. Er stellte zunächst die peinlich erregende Tatsache der russischen Befestigungen auf den Aland-Inseln fest und erklärte, Aland müsse immer als eine russische Brücke nach Schweden betrachtet werden, die sich gegen die vitalsten Teile unseres Landes wendet.

dieser die Lage für Schweden inbezug auf Aland beurteile und was geschehen müßte, um schon jetzt während des Weltkrieges Schweden die Möglichkeit zu sichern, wirksame Neutralität und seine vollständige politische Handlungsfreiheit zu bewahren.

Berliner Börse.

Bei andauernder Zurückhaltung beschränkten sich die Umsätze im Börsenverkehr auf wenige Papiere. Interesse zeigte sich bei Beginn für einige chemische Werte. Später trat Nachfrage für Montanwerte, insbesondere oberschlesische Eisenbahn-Industrie und oberschlesische Eisenbahnbedarf hervor. Auch Dynamit-Aktien waren gefragt. Die Stimmung war anfangs fest, später trat vorübergehend leichte Abschwächung ein; schließlich befestigte sich jedoch die Haltung durchweg. Fonds blieben unverändert. Insbesondere waren deutsche Anleihen gut begehrt.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 2. Mai Geld	am 2. Mai Brief	am 1. Mai Geld	am 1. Mai Brief
Newyork (1 Dollar)	5,25	5,27	5,27	5,29
Holland (100 Fl.)	225¾	226¼	225¾	226¼
Dänemark (100 Kronen)	160¾	161¼	159¾	160¼
Schweden (100 Kronen)	160¾	161¼	159¾	160¼
Norwegen (100 Kronen)	160¾	161¼	159½	160
Schweiz (100 Francs)	103⅞	104⅛	104	104¼
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,60	69,70	69,55	69,65
Rumänien (100 Lei)	86¼	86¾	86¼	86¾
Bulgarien (100 Leva)	78¾	79¾	78¾	79¾

Amsterdam, 2. Mai. Scheck auf Berlin 44,45, London 11,46½, Paris 40,70, Wien 30,80. Fest.

Amsterdam, 2. Mai. Santos-Kaffee ruhig, per Mai 58¼, per Juni 58. — Leinöl per Juni 54¼, per Juli 55½, per August 55⅛.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	—	—	—	—
Chwalowice	1.	3,27	2.	3,6[illegible]
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 3. Mai, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 767 mm.
Wasserstand der Weichsel: 3,12 Meter.
Lufttemperatur: + 7 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Süd-Osten.
Vom 2. morgens bis 3. morgens höchste Temperatur: + 21 Grad Celsius, niedrigste + 5 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 4. Mai.
Wärmer, wolkig, Regenfälle, strichweise Gewitter.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 23. April bis einschl. 29. April 1916 sind gemeldet:
Geburten: Keine.
Aufgebote: Keine.
Eheschließungen: Keine.
Sterbefälle: 1. Schmiedefrau Julianna Szablowicz, geb. Borkowski 65 Jahre. — 2. Günter Limpinsel 3 Monate. — 3. Ursula Salzbrunn 1 Jahr. — 4. Arbeiterfrau Rosalie Lewandowski, geb. Paczkowski aus Culmsee, Landkreis Thorn, 58 Jahre. — 5. Charlotte Radtke 9 Monate. — 6. Zimmermann Leopold Krampitz 74 Jahre.

Am 30. April 1916 verschied im Festungslazarett 8, Thorn, nach längerem, mit Geduld getragenem Leiden der

Offizier-Stellvertreter, Feldwebel

Eduard Wichert.

Über ein 1/4 Jahrhundert hat er in des Königs Rock dem Vaterlande treue Dienste geleistet und ist uns stets ein lieber, guter Kamerad gewesen.

Seit Bestehen des Regiments hat er der Unteroffizier-Vereinigung angehört und es gebührt ihm an dem Festigen unserer Vereinigung der größte Anteil.

Als uns das Vaterland zum Kampfe rief, war es ihm infolge seines Leidens nicht möglich, in das Feld zu rücken. In der Garnison hat er jedoch bei der Ausbildung der Ersatzmannschaften seine Pflicht getan, bis ihn sein Leiden forderte.

Wir werden seiner stets gedenken!

Die Unteroffizier-Vereinigung des 1. Bataillons 9. westpr. Infanterie-Regiments Nr. 176.

J. A.:
Hentschel, Feldwebel.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, sowie für die reichen Kranzspenden sage ich Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Lic. Freytag für die trostspendenden Worte, im Namen der Hinterbliebenen herzlichen Dank.

Karl Müller.

Thorn den 3. Mai 1916.

Sprechtag.

Herr Syndikus Meyerstein, Mitglied der Direktion der Amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern, wird

Freitag den 5. Mai, vormittags 9 Uhr,

in unserem Sitzungszimmer denjenigen Kaufleuten, die ein Interesse an der Warenausfuhr nach Russisch-Polen haben, Auskunft über die Tätigkeit der Amtlichen Handelsstelle geben.

Die Handelskammer zu Thorn.
Emil Dietrich.

Täglich frisch gestochenen Spargel
empfiehlt stets zu billigsten Tagespreisen
Gärtnerei Kirchhofstr. 6.

Anfertigung von Kostümen, Kinder- und Hauskleidern
Neustädt. Markt 25, 2 Tr.

Geschulte
Krankenpflegerin
sucht Beschäftig. Fr. Schatkowski
Hofstr. 7, 2.

Suche von sof. od. später Stellung als
selbständige Köchin
oder zur Führung einer kleinen Wirtschaft. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Jung. Mädchen sucht von sofort od. später in den Mittagsstunden zw. 11 u. 3 Uhr Beschäftigung, gleich welcher Art, auch Abwaschen.
Angebote unter **O. 839** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Ein bis zwei Glasergesellen verlangt
Otto Zakszewski,
Maler- und Glasergeschäft.

Gesang-, Klavier-, Theorieunterricht.
Organist Steinwender,
Elisabethstr. 7.

Friseurgehilfe
findet von sofort oder später angenehme, dauernde Stellung bei
Ludwig Willig, Elisabethstr. 8.

---

1 Gesellen stellt sof. ein
Bäckerei Zabel, Schuhmacherstr. 12.

Schreibhilfe
mit guter Handschrift von sofort gesucht.
Angebote unten **R. 852** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein Schachtmeister
von sofort gesucht.
Baugeschäft Köhn,
Brombergerstr. 16.

Lehrling
mit guter Schulbildung wird für unser hiesiges Hauptkontor gesucht.
Leibitscher Mühle,
G. m. b. H.,
Thorn, Coppernikusstraße 14.

Lehrling
mit guter Schulbildung für ein hiesiges Dampfsägewerk u. Holzgeschäft zum sofortigen oder späteren Antritt gesucht.
Angebote mit Lebenslauf unter **Q. 866** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich zum möglichst sofortigen Eintritt
1 Lehrling
mit guter Schulbildung.
Paul Tarrey.

Klempnerlehrlinge
können eintreten.
Carl Meinas, Schillerstr. 12.

Regelung des Verkehrs mit Zucker.

Aufgrund der Verordnung des Bundesrats mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 (Reichsges.-Bl. S. 261) werden die **Bäckerei-, Konditorei-, Hotel- und Gasthofbesitzer, die Vorsteher der Anstalten usw.** hiermit nochmals aufgefordert,

bis zum 4. Mai, abends 6 Uhr,

dem städtischen Verteilungsamt anzuzeigen, wieviel Zucker sie monatlich durchschnittlich in ihrem Gewerbe (Anstalt) verbrauchen. Ebenso werden die Kaufleute und Händler nochmals aufgefordert, in derselben Frist zu melden, wieviel Zucker sie im Durchschnitt monatlich in den Monaten Januar bis März d. Js. verkauft haben.

Diese Aufforderung erstreckt sich auf diejenigen, die die Anzeige bisher nicht erstattet haben.

Wer die Anzeige innerhalb der gesetzten Frist nicht erstattet, wird bei der Zuckerverteilung nicht berücksichtigt.

Thorn den 3. Mai 1916.

Der Magistrat.

---

7. Preußisch-Süddeutsche (233. Königlich-Preußische) Klassenlotterie.

Hauptziehung vom 6. bis 31. Mai 1916.

2	Prämien zu	300 000 Mk.	. .	600 000 Mk.
2	Gewinne zu	500 000 Mk.	. .	1 000 000 Mk.
2	„ „	200 000 „	. .	400 000 „
2	„ „	150 000 „	. .	300 000 „
2	„ „	100 000 „	. .	200 000 „
2	„ „	75 000 „	. .	150 000 „
2	„ „	60 000 „	. .	120 000 „
4	„ „	50 000 „	. .	200 000 „
6	„ „	40 000 „	. .	240 000 „
24	„ „	30 000 „	. .	720 000 „
36	„ „	15 000 „	. .	540 000 „
100	„ „	10 000 „	. .	1 000 000 „
240	„ „	5 000 „	. .	1 200 000 „
3 200	„ „	3 000 „	. .	9 600 000 „
6 500	„ „	1 000 „	. .	6 500 000 „
8 894	„ „	500 „	. .	4 447 000 „
54 984	„ „	240 „	. .	37 196 160 „
74 000	Gewinne und 2 Prämien		. .	64 413 160 Mk.

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
zu 200	100	50	25	Mark

und erhältlich bei

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Lehrling
mit guter Schulbildung für die kaufm. Abteilung meines Tuch-, Maß- und Militäreffektengeschäftes suche zum bald. Antritt **B. Doliva**, Artushof.

Lehrling oder junger Mann
für Spedition gesucht.
Schriftliche Angebote an
S. Neumann, Neustädtischer Markt 1.

Arbeiter
stellt sofort ein
Marcus Henius, G. m. b. H.,
Thorn.

Ordentlichen Arbeiter
stellt ein **Thorner Brauhaus.**

Bauwächter
mit eigenem Hund gesucht.
Versorgungsberechtigte wollen umgehend Bewerbung an
Militärbauamt I Thorn
richten.

Fräulein
für Lager und Kontor, mit schöner, flotter Handschrift, sichere Rechnerin, für dauernde Beschäftigung ges. Schriftl. Angeb. mit Ang. d. Gehaltsanspr. u. d. bish. Tätigkeit erb. **Oskar Klammer, Thorn.**
Fahrradgroßhandlung.

Intelligentes, gewandtes, der polnischen Sprache mächtiges
Fräulein
findet Ausbildung als Drogistin.
Besondere Erfordernisse:
Schnelle Auffassungsgabe, gutes Gedächtnis und ausgesprochener Ordnungssinn. Töchter achtbarer Eltern wollen sich vorläufig nur schriftlich mit Abschrift des letzt. Schulzeugnisses melden. Bei guten Leistungen wöchentliche Entschädigung. Eintritt sofort oder 1. 6. d. Js.
Anker-Drogerie, Thorn.

Gebildete, junge Dame
für nachmittags zu zwei Kindern von 9 und 5 Jahren von sofort gesucht.
Angebote unter **J. 834** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Fräulein
oder anhanglose Witwe zur Erziehung eines 6jährigen Töchterchens u. selbständigen Besorgung eines kleinen Haushalts gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Bild und Gehaltsansprüchen unter **V. 846** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Jüngeres Aufwartemädchen
kann sich melden.
Königstraße 27, 1 Tr., links.

Ein Kindermädchen,
welches etwas schneidern kann, sowie die Beaufsichtigung der Schularbeiten zu versehen hat, zum 15. Mai gesucht.
G. Behrend, Ziegelei Park.
Dortselbst
ein älterer Mann
zum hüten von Kühen verlangt.

---

1 älteres Kindermädchen
für den Nachmittag gesucht.
Mellienstr. 86, 3 Tr., rechts.
Vorstellung nur vormittags.

Eine Arbeiterin
stellt ein
Dampfwäscherei „Schneewittchen", Thorn 3, Hofstr. 19.

Ehrliche Aufwartung
für die Vormittagsstunden gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Aufwärterin
von sofort gesucht. Gerechtestr. 18/20, 2 r.

Ehrliches jüng. Aufwartemädchen
sofort gesucht. Meldungen nur vormittags bei
Fritze, Schmiedebergstraße 3, part.

Ordentliches Aufwartemädchen
für den ganzen Tag sofort gesucht.
Mellienstr. 101, 2 Tr., links.

Saub. Aufwartemädchen
für vormittags sofort gesucht.
Altstädt. Markt 8, 3.

Sauberes, fleißiges, junges
Mädchen sucht
Henke, Waldstr. 27 a, ptr.

Mädchen von sofort, für Vormittag oder ganzen Tag gesucht. Mellienstr. 101, 1.

Ein schulfreies Mädchen
zum Kinde sofort gesucht.
Hagemann, Goßlerstraße 28.

Suche und empfehle: Köchinnen, Mädchen f. alles m. gut. Zeugn., auch aufs Land.
Frau **Laura Mroczkowski**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Junkerstraße 7, ptr.

Zu kaufen gesucht

Getragene Sachen werden gekauft.
Marienstr. 5, 1 Tr.

Gebrauchte, guterhaltene
Kopierpresse zu kauf. gesucht.
Angebote unter **J. 859** an die Geschäftsstelle der „Presse" zu richten.

Zigarrenspitzen
(Abschnitte von Zigarren) kauft jedes Quantum
Th. Pokrant, Zigarrenhandlung,
Thorn, Coppernikusstr. 21

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 4. Mai 1916:

Großes Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Ersatz-Bataillons Fußartillerie-Regiments Nr. 11.

Persönliche Leitung: Herr Obermusikmeister W. Möller.

Anfang 4 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

Eintritt pro Person 20 Pf.

Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Suche einen gebrauchten, guterhaltenen
Geldschrank
zu kaufen, nicht zu groß.
Angebote unter **N. 863** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Dom. Zeland, b. Strasburg Wpr.,
sucht zu kaufen ruhiges, kleines
Reitpferd, auch Kosak.
Angebote mit Größe, Alter, Farbe und Preis erbeten.

Jeden Posten Säcke
kaufen
L. Sichtau & Co.,
Nudelfabrik.

Wohnungsangebote.

Herrschaftliche Wohnung
im 3. Stock unseres Hauses Katharinenstraße 4, die bisher von Herrn Oberst **Hoffmann** bewohnt wurde, ist von sofort oder später zu vermieten, oder auf Wunsch die im 1. Stock gelegene, gleich große Wohnung. Beide Wohnungen bestehen aus 7 Zimmern, davon 5 geräumigen, mit allem Zubehör und sind mit Gas- und elektr. Lichtanlage versehen. Erstere hat Balkon und Erker, letztere ist mit Loggia ausgestattet. Burschenstube und Pferdestall ist vorhanden.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4.

Herrschaftliche Wohnungen:
Mellienstr. 83, 2. Etage, 6 Zimmer,
Parkstr. 13, 2. „ 6 „
Fischerstr. 47, parterre, 7 „
mit reichl. Zubehör, Bad, Gas- und elektr. Lichtanlage, evtl. Pferdeställe mit Burschenstube, von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei
M. Bartel, Waldstr. 43.

Wohnungen,
4 Zimmer und 2 Zim., 1. und 2. Etage, mit Zubehör sofort zu vermieten.
Lipinski, Schulstr. 16.

---

1 auch 2 Zimmer
mit Bad u. elektr. Licht sofort zu vermieten
Mellienstr. 108, 3 Tr., rechts.

Versetzungshalber
sind die von Herrn Oberstlt. Meller innegehabten **2 gut möbl. Zimmer**, Bad, Burschenstube, Gas zu vermieten.
Wilhelmstr. 7, 3 Tr.

Salon und Schlafzimmer,
freie Aussicht, sofort dauernd oder kürzere Zeit zu vermieten.
Grabenstr. 40, 1, (Theaterplatz).

Möbliertes Zimmer
mit auch ohne Pension sofort zu vermieten. Zu erfragen
Baderstraße 28, parter.

Gut möbl. Balkonzimmer,
mit schöner Aussicht, zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Gut möbl. Zimmer
zu verm. Altstädt. Markt 12, 1.

Gr. möbl. Vorderzim. auch für Tage sof. zu verm.
Coppernikusstr. 11, 1 Tr.

Möbl. Wohnung mit Gasbel. u. Burschengelaß von sofort zu vermieten. Tuchmacherstr. 26.

Zwei gut möbl. Zimmer m. Balkon zu vermieten.
Wilhelmsplatz 6, 3.

---

1 möbl. Zimmer ev. für 2 Herren von sogl. zu verm. Seglerstr. 28.

---

1 möbl. Mansardenstübchen zu vermieten. Zu erfr. Strobandstr. 15, 1.

Möbl. Zim. sogl. z. v. Altstädt Markt 9, 3

M. Wdz., s. E., 19 M., v. 1. 5. z. v. Gerechtest. 33, p.

---

1 evtl. 2 möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung (Gas und Bad) zu vermieten. Waldstr. 35, 1 Tr.

---

2 möbl. Vorderzimmer
mit Gas und Küchenbenutzung sofort zu vermieten. Culmer Vorstadt 62.

Massiver, großer
Pferdestall,
bis 7 Pferde fassend,
zu vermieten.
Max Pünchera, Brückenstr. 11, ptr.

Landwehr-Verein Thorn.

Sonnabend den 6. d. Mts.
abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
im Tivolisaal.
Vorstands-Sitzung
um 8 Uhr.
Der Vorstand.

Freitag den 5. Mai,
abends 7 Uhr:
Instr.-□ in I.

Tivoli.

Jeden Dienstag und Donnerstag:
Kaffee-Konzert
bei freiem Eintritt.

Wenig gebrauchte
Pianos
empfiehlt
W. Zielke. Coppernikusstraße 22.

Fahrräder, Nähmaschinen, Musikgrammophone Milch-Zentrifugen
in großer Auswahl, in allen Preislagen auf Lager.
Fahrrad- und Nähmaschinen-Geschäft
Paul v. Bezorowski,
— Schönsee, Kr. Briesen, Wpr.

Lehrling,
der das mechanische Fach erlernen will, kann sich melden.

Suche für meine Nichte (Anfängerin)
Klavierunterricht.
Brombergervorstadt bevorzugt.
Angebote bitte unter **O. 864** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schlachtpferde
kauft zu zeitgemäßen Höchstpreisen
W. Zenker, Roßschlächterei,
Culmer Chaussee 28. Fernsprecher 468.
Bei Unglücksfällen komme sofort mit Transportwagen.

Bromberger Vorstadt,
Mellienstraße 136, ist ein
großer Lagerplatz m. angrenzendem Garten
preiswert zu verpachten.
Zu erfragen Friedrichstraße 2—4, 1.

Ackerland an der Nonnenstr. sofort zu verp. **Peting**, Schillerstr. 30.

Auf meinem Acker, beim Bahnhof Thorn-Mocker, ist
Gift gestreut.
G. Hein, Königl. Oberbahnassistent.

Verloren eine Kiste
Kolonialwaren, Küchengeräte und Eier gemachtes, 74 kg.
Gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
Mai	—	—	—	—	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Juni	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Juli	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 104. Thorn, Donnerstag den 4. Mai 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien.

Ein ministerieller Erlaß.

Einen recht erfreulichen Erlaß hat der Minister des Innern an die Regierungspräsidenten gerichtet. Ausgehend von dem Geburtenrückgang, weist er auf die Wohnungsnot hin, mit der gerade kinderreiche Familien zu kämpfen hätten. Das falle gegenwärtig doppelt ins Gewicht, wo zahlreiche solcher Familien durch den Krieg ihres Ernährers beraubt worden seien. Der Minister will nun alle die, welche künftig Stiftungen für vaterländische Zwecke zu machen gedenken, auf diesen Zweig der Fürsorge besonders hinweisen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ macht über die Einzelheiten dieses Planes folgende Mitteilungen:

„Die Bevorzugung der Kriegsteilnehmer ist darin etwa so gedacht, daß zwar allen Einwohnern der Gemeinde die größere Kinderzahl das größere Anrecht auf eine Wohnung gibt, daß aber die tatsächlich vorhandenen Kinder doppelt gezählt werden, wenn der Vater am gegenwärtigen Krieeg teilgenommen hat, daß sie dreifach gezählt werden, wenn er dort verwundet oder sonst gesundheitlich geschädigt ist, und vierfach, wenn er das Leben oder die Erwerbsfähigkeit völlig verloren hat.

Die Herstellung der Wohnungen wäre der Gemeinde aufzugeben, welcher der zu stiftende Geldbetrag übereignet würde. Sie hätte die Summe als unselbständige Stiftung zu verwalten, daraus die Baukosten zu bestreiten, den Baugrund selbst herzugeben und demnächst die Wohnungen zu vermieten. Um unter allen Umständen begehrenswert zu erscheinen, müßten die Wohnungen, soweit tunlich, nahe bei der übrigen Stadt liegen, voneinander völlig getrennt in Einfamilien- oder Zweifamilienhäusern untergebracht und mit geräumigen Nutzgärten versehen werden. Der Mietpreis dürfte, um hinter dem bisher von der Familie aufgewandten Wohnungspreis sicher fühlbar zurückzubleiben, etwa 2 vom Hundert der Baukosten nicht übersteigen; er würde zur Unterhaltung und Vermehrung der Wohnungen verwandt werden können.

Der einmal aufgenommenen Familie wäre, sofern ihr Verhalten dem nicht entgegensteht, die Wohnung tunlichst nachhaltig zu gewähren. Die Familie müßte erst dann einem anderen Bewerber nach längerer Kündigungsfrist Platz zu machen haben, wenn die Kinderzahl geringer geworden ist als die Hälfte der Zahl der Kinder des anderen. Außerdem wäre es ihr freizustellen, das Haus käuflich zu erstehen, sodaß von dem Erlös ein anderes Mietshaus gebaut werden könnte. Zum Andenken an die Stifter könnten die Straßen nach ihnen benannt oder ihre Namen an den Häusern angebracht werden. Wenn der einzelne Stiftungsbetrag zum Bau einer Häusergruppe oder auch eines Hauses nicht hinreicht, so müßten möglichst mehrere unter gleichen Bedingungen gegebene zusammengefaßt werden. Auf diesem Wege und vielleicht auch mit Beihilfen der Gemeinden könnten auch kleinere Beträge nutzbringende Verwendung finden.“

Politische Tagesschau.

Deutschland und die Vereinigten Staaten.

Im **Haushaltsausschuß des Reichstages** nahm am Dienstag der **Staatssekretär von Jagow** vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der amerikanischen Frage hätte die Regierung über den Stand der Dinge gern schon heute bei der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeit Mitteilungen gemacht. Die Entscheidung stehe jedoch noch bevor. Sobald der **Reichskanzler** aus dem Hauptquartier zurückgekehrt sei, beabsichtige er, der Kommission **nähere Aufschlüsse** zu geben.

Über die deutsche Antwort an Amerika ist dem Vernehmen der „Deutschen Tageszeitung“ nach ein entscheidender Beschluß bis heute **noch nicht gefaßt** worden. Der Reichsschatzsekretär **Dr. Helfferich ist in das Große Hauptquartier** berufen worden, um an den Beratungen teilzunehmen.

Die „Köln. Volksztg.“ meldet zur deutschen Antwort an Amerika: Die Entscheidung ist noch nicht gefallen, sie wird auch nicht so schnell kommen, denn die deutsche Antwort an Wilson wird die Entscheidung nicht bringen, sondern die **schließliche Entscheidung liegt bei Wilson** und seiner zu erwartenden Antwort auf die deutsche Antwortnote. Man ist sich im **Großen Hauptquartier** über die **Grundzüge** der deutschen Antwort auf die amerikanische Note **einig**. Die Entscheidung hängt davon ab, ob Wilson die neuen deutschen Vorschläge als genügend annehmen oder um jeden Preis den Konflikt und und Krieg herbeiführen will.

Die **russische Presse** glaubt neuerdings übereinstimmend an einen deutsch-amerikanischen Ausgleich. Aus amerikanischen Kreisen lassen sich die Zeitungen dahin unterrichten, ein Krieg zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten liege fast außerhalb des Bereiches der Möglichkeit. Aber auch der Abbruch der diplomatischen Beziehungen sei ganz unwahrscheinlich, im Gegenteil werde die endgiltige Klärung der Beziehungen zwischen beiden Ländern dem Vierverbande viele Nachteile bringen.

Die Rückkehr des amerikanischen Botschafters nach Berlin.

Der amerikanische Botschafter Gerard ist Dienstag Nachmittag wieder in Berlin eingetroffen. Die wenigen auf dem Potsdamer Bahnhof zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten begrüßte er mit Händedruck und erwiderte auf die Frage: „Exzellenz was bringen Sie mit“, lächelnd: „Ich bringe nichts als Schweigen. Ich darf nichts sagen.“

Der Aufenthalt der bulgarischen Abgeordneten in Deutschland

wird den Berliner Blättern zufolge im ganzen 15 Tage dauern.. Am 7. Mai werden sie in Berlin erwartet und hier 3 bis 4 Tage bleiben. Von Berlin führt sie ihre Reise über Kiel, Hamburg, Düsseldorf, Duisburg, Köln, Mainz, Frankfurt am Main nach München, wo ihre Ankunft am 22. Mai erwartet wird.

Die Novelle zum Vereinsgesetz

wonach u. a. die Gewerkschaften nicht mehr als politische Vereine betrachtet werden. ist in der **Montagsitzung des Bundesrats**, wie amtlich mitgeteilt wird, **angenommen** worden. — Am Dienstag ist die **Novelle dem Reichstag zugegangen.** Sie beschränkt sich im wesentlichen auf die Bestimmung, daß die §§ 3 und 17 des Reichsvereinsgesetzes (Verpflichtung zur Einreichung der Satzungen, Ausschluß Jugendlicher unter 18 Jahren) künftig nicht mehr Anwendung finden sollen auf solche Vereine (Gewerkschaften), die sich lediglich die Verbesserung des Arbeits- und Lohnverhältnisses ihrer Mitglieder zur Aufgabe gemacht haben.

Eingabe des deutschen Landwirtschaftsrats gegen die neue Novelle zum Reichsvereinsgesetz.

Der deutsche Landwirtschaftsrat hat, wie die „Deutsche Tageszeitung“ und die „Kreuzzeitung“ mitteilen, am 1. Mai einmütig einen Beschluß gefaßt, wonach der deutsche Landwirtschaftsrat in der Zusage der Reichsleitung, eine Novelle zum Reichsvereinsgesetz einzubringen, eine **Durchbrechung des Burgfriedens** erblickt. Der Vorstand des deutschen Landwirtschaftsrates richtete an den Reichskanzler eine Eingabe mit der Bitte, keiner Novelle zum Reichsvereinsgesetz die Zustimmung erteilen zu wollen, welche **die bisherigen friedlichen Verhältnisse in unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung** irgendwie berühren oder auch nr für die Zukunft gefährden könne. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ hat diese Vorstellung keinen Erfolg gehabt.

Vereitelter Maifeierunfug in Berlin.

Durch Handzettel waren zahlreiche Bewohner der südlichen Vororte zu Montag Abend 8 Uhr zu einer Maifeier auf den Potsdamer Platz bestellt. Es fanden sich auch einige Neugierige ein, die aber nicht auf ihre Rechnung kamen. Die Ansammlungen des Publikums in dieser verkehrsreichen Gegend, die durch den Unfug des Zettelverteilens veranlaßt worden waren, wurden mühelos von der Polizei zerstreut. Wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen und wegen groben Unfugs sind neun Personen sistiert worden.

Der Mann ist ja krank.

Auf einer in **Stuttgart** abgehaltenen **Landeskonferenz der württembergischen Sozialdemokratie**, die ihre Zustimmung zur Kriegspolitik der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion aussprach, berichtete nach einer Meldung des „Lokalanz.“ der Referent, Reichstagsabgeordneter Keil, gelegentlich der Mitteilung, daß in der Gesamtpartei die Opposition sich erst später als in der württembergischen Partei hervorgetraut habe: Auch bei der Zustimmung zur zweiten Kreditvorlage war man in der Fraktion einig, daß die Geschlossenheit zu wahren sei. Als Liebknecht trotzdem abschplitterte entstand helle Empörung. Aber als Vorsitzer beruhigte ich die Fraktionsmitglieder mit der Erklärung: „Der Mann ist ja doch krank.“ Die Mitteilung wurde von der Konferenz mit Heiterkeit aufgenommen.

Der Austausch der invaliden Kriegsgefangenen zwischen Deutschland und Frankreich

beginnt demnächst wieder. Der Tag ist noch nicht genau festgesetzt. Am Montag Abend ist der stellvertretende kommandierende General des 14. Armeekorps mit einem größeren Stabe von Vertretern des Kriegsministeriums aus Anlaß des bevorstehenden Austausches in Konstanz eingetroffen. — Ferner wird aus Konstanz berichtet: Am Montag Abend ging der erste Zug mit erholungsbedürftigen und kranken Franzosen, von denen in letzter Zeit eine große Anzahl sich hier angesammelt hatten, nach der Schweiz ab. Es ist täglich ein Zug mit etwa 500 Kranken vorgesehen. Die Züge verkehren von Konstanz bis Bern direkt, wo die Verteilung in die Kurorte stattfindet. — Aus Bern wird weiter gemeldet: Die Unterbringung kranker Kriegsgefangener in den Kurorten der Schweiz geht weiter. In der letzten Nacht ist ein Zug aus Lyon mit 517 Deutschen um 2,30 Uhr in Bern angelangt, dessen Fahrgäste nach kürzerem Aufenthalt weiterreisten, um in

Rund um Troja.

Von Paul Schweder.

(Nachdruck verboten.)

III.

Im homerischen Kampfgefild von 1915.

Wer türkisches Kriegsleben kennen lernen will, kann es heute am besten in der trojanischen Ebene studieren. Die Jahrtausende sind anscheinend ganz spurlos an dem einstigen Nomadenvolke vorübergegangen, das, aus den Osmanen, Jürüken, Turkmenen und anderen mongolischen Stämmen zusammengesetzt, sich kaum mit den aus Griechenland, Armenien und dem Kaukasus her eingewanderten arischen Stämmen vermischt hat, sodaß es fast noch ganz und gar die Art und Sitte seiner Vorfahren beibehalten hat. Der türkische Bauer pflügt auch heute noch die Trojaner-Ebene mit der primitivsten Pflugschar, die man sich denken kann. Ein langer Holzpfahl, an dem ein anderer, schräg nach oben stehender, befestigt ist und der an seiner unteren Seite das ganz roh gehaltene Pflugeisen trägt, das ist die ganze Herrlichkeit. Von Eggen und anderen Ackergeräten hat er überhaupt keine Ahnung. Und die Art und Weise des Getreidedruschs führt uns ganz von selbst in die biblischen Zeiten zurück, da es hieß: „Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden!“ Der türkische Bauer läßt noch heute den Ochsen die Tenne treten, der hinter sich einen schlittenartigen Aufbau herzieht, durch den das Korn gleichzeitig herausgeschüttelt und das Stroh zu Häcksel zerschnitten wird.

Sieht man aber erst die dem Transport dienenden Ochsenkarren, so glaubt man sich unwillkürlich in das trojanische Zeitalter zurückversetzt. Denn sie sind noch heute wie damals nichts anderes als griechische Streitwagen: eine quadratische Holztafel, zwischen zwei nicht einmal mit Reifen versehenen Holzscheibenrädern eingehängt, und davor die rohbehauene Deichsel und ein mächtiges Holzjoch, über sich zwei mächtige schwarze Wasserbüffel. So rollten sie durch die Jahrtausende, in Krieg und Frieden, und so rollen sie auch in diesem Weltkriege wieder, in endlosen Munitions- und Proviantkolonnen dahin, zumteil in denselben Wegspuren, die einst die griechischen und trojanischen Streitwagen in der trojanischen Ebene zogen. Dazwischen außerdem lange Pferde-, Maultier- und Kamelzüge. Ein Eselchen von unbeschreiblicher Niedlichkeit mit einem lustigen braunen Türkenbuben darauf führt den Kameltroß an. Am Rücken seines Tieres ist das Leitseil des ersten Kamels befestigt, das wiederum mit dem nächsten durch dessen Leitseil verbunden ist. 15—20 Tiere sind auf diese Art und Weise aneinandergekoppelt, und das letzte trägt am Halse die große, melodisch klingende Glocke, die dem Burschen vorne anzeigt, daß die Karawane noch immer beieinander ist.

Jawasch! Jawasch! ist auch hier die Parole, die manche unserer forschen deutschen Kavalleristen zunächst fast zur Verzweiflung bringt, bis er schließlich die Wahrheit des Sprichwortes einsehen lernt, daß, wer langsam fährt, auch zum Ziele kommt, — mitunter sogar sicherer. Die ganze trojanische Ebene wimmelt von derartigen Transporten. Sie versorgen aber nicht nur das Militär, sondern auch die türkische Zivilbevölkerung.

Unter zahllosen Hindernissen hat sich mein Gaul an dem knarrenden, bimmelnden, brüllenden und quietschenden Train vorübergearbeitet, und in flottem Trabe geht es, an den Resten des antiken Rhoiteion vorüber, nach Intepe hinauf.

Hier stand in alter Zeit das Ajaxheiligtum, von den Griechen errichtet zu Ehren von Telamons Sohn, der bei den Leichenspielen um den kostbaren Waffenschmuck des erschlagenen Achill mit Odysseus wetteiferte. Allein die von den Griechen zu Kampfrichtern eingesetzten gefangenen Trojaner sprachen dem listigen Weltreisenden aus Ithaka, dem Karl May der Antike, den Preis zu, und darüber ward bekanntlich der große Ajax rasend, richtete unter den Widdern eines griechischen Armeelieferanten ein fürchterliches Blutbad an und stürzte sich schließlich, von Scham überwältigt, in sein eigenes Schwert. Die Atriden verbrannten seine Leiche auf einem Scheiterhaufen hier an der Küste des Hellespont und türmten nach der Sage einen nicht minder gewaltigen Tumulus über ihn, denn über den seines Freundes Achill. — Heute haust an dieser Stätte ein friedlicher Ajax aus Thüringen nebst einem Jünger Aeskulaps aus dem schönen Bonn am Rhein. In übersichtlichem und anschaulichem Vortrage wird mir hier oben ein Bild der strategischen Lage während der heißen Kriegsmonate des Vorjahres gegeben. Und aus mancherlei Andeutungen geht hervor, wie wichtig und entscheidend zugleich die Kriegsarbeit auf dem asiatischen Ufer für den endlichen Ausgang der Gallipoli-Expedition der Verbündeten gewesen ist. Das wird noch klarer, als ich wenige Stunden später, über Kum-Kale und am Achilles- und Patroklos-Hügel vorüber, nach Orchanie und Jenischehir hinaufreite.

Kum-Kale, auch Kum-Kalessi (zu deutsch: Sandschloß) genannt, ist gewissermaßen der linke Torflügel der Dardanellen-Einfahrt. Es liegt auf einer durch den Skamander vorgeschobenen Sandspitze des Kaps Jenischehir und besitzt als Gegenstück zu dem schönen, alten, festen Schloß von Seddul Bahr ebenfalls ein mächtiges Steingebäude aus dem 17. Jahrhundert. Ganz in der Nähe Kum-Kales sucht man übrigens das antike Achilleion, das die Mitylinaeer im Kampfe um Sigeion erbaut hatten. Am 25. April 1915 — einem Sonntag — erschienen die Engländer und Franzosen, von Imbros herkommend, mit einer Flotte von Linienschiffen, Torpedobooten und Transportdampfern und landeten starke französische Streitkräfte bei Kum-Kale. Die schwachen türkischen Truppen, die hier standen, ließen den durch 17 Schiffseinheiten gedeckten Feind bis in den Spätnachmittag hinein sich ruhig entwickeln. Dann aber setzte ein die ganze Nacht hindurch wütender schrecklicher Nahkampf ein, der den Ort mit Tagesanbruch wieder in die Hände der Türken brachte. Noch einmal mußte man tagsüber Kum-Kale preisgeben, und ebenso an den darauffolgenden beiden Tagen; allein die Nächte wurden abermals zu blutigen Vorstößen benutzt, und am 29. April lagen die französischen Landungstruppen mitsamt ihren farbigen Hilfsvölkern vom Senegal, fast bis auf den letzten Mann niedergemetzelt, in dem siegreich von den Unsrigen wiedereroberten Kum-Kale.

Seit jener Zeit haben sich die Franzosen anscheinend bei ihren englischen Bundesgenossen dafür bedankt, weiterhin als Opfertiere für Englands Raubpolitik am Rande der Trojaner-Ebene zu verbluten. Dafür aber wurde die Gegend des Skamandertals ein äußerst wichtiges Tätigkeits- und Beobachtungsgebiet der Unseren für die weitere Kriegsarbeit gegen den Feind drüben auf Gallipoli. Irgendwo auf den Höhen steht jetzt ein junger, blonder deutscher Seeoffizier, der den Namen des Führers der Deutschen im Boxerkriege bei Tsingtau trägt und dessen Bild uns aus dem bekannten Gemälde „The Germans to the front“ (Die Deutschen an die Front) bekannt und vertraut ist. (Der Name seines Vorgängers Krieger ist hier ebenfalls unvergessen.) Lange darf ich durch das Scherenfernrohr hinüber nach Europens Küste Ausschau halten, wo bis in die ersten Januartage dieses Jahres hinein England und Frankreich festen Fuß zu fassen suchten, um über die Höhen von Gallipoli hinweg die Kaiserstadt am Bosporus mit stürmender Hand zu nehmen. Wie ein Panorama liegt die Gegend vor mir, die ich vor kurzem durchwandert habe, von Eski Hissarlik aus über Seddul Bahr, das Kap

Olten und Zürich auf die einzelnen Landesgegenden verteilt zu werden. 141 kommen nach dem Kanton Glarus, 44 in den Kanton Appenzell, 42 nach St. Gallen, 88 nach Ragaz, 43 nach Chur, 80 nach Davos und 84 nach der Zentralschweiz.

Der Wiener Bürgermeister in den Freiherrnstand erhoben.

Der Bürgermeister von Wien Dr. Weißkirchner wurde in den Freiherrnstand erhoben. — Dr. Richard Weißkirchner ist am 24. März 1861 als Sohn des Schulleiters der „Taubenschule" auf der Wieden, dem vierten Gemeindebezirke Wiens geboren. Sein Vater war der Lehrer des späteren Bürgermeisters Dr. Lueger. Er besuchte das Gymnasium und absolvierte die Universität. Im Jahre 1883 trat er in die Dienste der Gemeinde und zog bald durch die Reorganisierung der Armenpflege und des Arbeitsvermittlungsamtes die Aufmerksamkeit auf sich. Wie sein Freund Dr. Lueger gehörte er der christlich-sozialen Partei an, die ihn in das Abgeordnetenhaus und in den Landtag entsandte. Er tat sich als schneidiger Redner und Agitator hervor. Als Vertreter seiner Partei trat Weißkirchner im Jahre 1911 als Handelsminister in das Koalitions-Kabinett Bienerth ein. Als nach dem Tode Luegers seine Partei zusammenbrach, zog er daraus die Folgen und gab seine Entlassung. Inzwischen war der Posten des Ersten Bürgermeisters von Wien v. Dr. Neumayer versehen worden, der in Wirklichkeit wohl nur der Platzhalter für Weißkirchner gewesen war. Neumayer trat zurück und Weißkirchner wurde zum Bürgermeister gewählt. Als solcher hat er sich unbestreitbar große Verdienste erworben.

Die Mitglieder der bulgarischen Abordnung

begaben sich am Dienstag in Budapest zu Schiff auf die Csepelinsel, wo sie die Metallwerke Manfred Weiß besichtigten. Sodann fand ein Empfang im Abgeordnetenhause statt, dem auch der Minister des Innern und der Justizminister beiwohnten. Der Präsident des Abgeordnetenhauses hielt eine Begrüßungsansprache, worauf Momtschilow dankte. Ein gemeinsames Frühstück vereinigte sodann ungarische und bulgarische Abgeordnete. Abends fand eine Galavorstellung in der Oper statt.

Zur neuen Militärkonferenz der Alliierten.

Ein Londoner Brief des „Giornale d'Italia" vom 27. April macht darauf aufmerksam, daß man einem weiteren Winterfeldzug in London mit Schrecken entgegensehe. Die allgemeine Auffassung verlange, daß man mit den heute vorhandenen Kräften kräftig dreinschlage. Es sei dringend nötig, eine allgemeine und erschöpfende Offensive zu ergreifen und die Lösung des Riesenkampfes in diesem Jahre zu finden. Man versichere, daß die Militärkonferenz der Alliierten auf diesen Gedanken gestimmt sei. Die öffentliche Meinung der Alliierten verlange auch eine weitere Zusammenarbeit der militärischen Kräfte.

Grey erkrankt.

Verschiedene Berliner Blätter melden aus London, Grey sei seit einigen Tagen krank und nicht in der Lage, seine Geschäfte zu versehen.

Der neue Werbefeldzug in England.

Die nationale Liga brittischer Arbeiter hat ein Manifest erlassen, in dem sie darauf hinweist, daß mehr Mannschaften benötigt würden, und die Nation auffordert, ihre ganze Energie für eine vereinigte Kraftanspannung bis aufs äußerste einzusetzen. Das Manifest ist von sechs Mitgliedern der parlamentarischen Arbeiterpartei unterzeichnet.

Neue Wehrsteuer in Schweden.

Die schwedische Regierung hat eine neue einmalige Steuer zur Deckung besonderer Verteidigungkosten beantragt. Der Ertrag der Steuer ist auf 54 Millionen berechnet.

Russische Dumaabgeordnete auf der Reise nach England.

Aus Stockholm wird vom Dienstag gemeldet: Heute früh sind hier 9 Dumamitglieder von der parlamentarischen Delegation eingetroffen. Sie reisen mit einem schon hier befindlichen Mitglied heute Abend nach Christiania weiter, um mit 5 Mitgliedern des Reichsrats von dort die Reise nach England fortzusetzen. Mit demselben Zuge sind zwei russische Vertreter für die gemischte Rote Kreuzkommission angekommen.

Russisch-englisch-persisches Übereinkommen.

Aus Teheran wird gemeldet: Kürzlich begonnene Unterhandlungen zwischen Persien, Rußland und England über eine finanzielle Unterstützung der persischen Regierung sind zu einem günstigen Ergebnis gelangt. Zwischen der persischen Regierung und den Gesandtschaften Rußlands und Englands ausgetauschte Noten bestimmen die Einsetzung einer gemischten Finanzkommission unter dem Vorsitze des persischen Generalschatzmeisters, des Belgiers Heynsen. Die Kommission wird die Geldquellen untersuchen, die Persien braucht, deren Verwendung überwachen und das erste persische Budget ordentlich aufstellen. Auf Ersuchen der persischen Regierung werden Rußland und England je einen finanziellen Berater ernennen.

Die Sozialisten in Bukarest

haben am Montag eine öffentliche Versammlung abgehalten, an welche sich Straßenkundgebungen gegen den Krieg anschlossen. Es ereigneten sich keine Zwischenfälle.

Zum Anschlag auf die bulgarische Gesandtschaft in Athen.

Nach einer Mitteilung von zuständiger Stelle hat der griechische Gesandte in Sofia Naum dem Ministerpräsidenten Radoslawow das Bedauern der griechischen Regierung über den Anschlag gegen die bulgarische Gesandtschaft in Athen ausgedrückt. Der Ministerpräsident erwiderte, die bulgarische Regierung habe an der Loyalität der griechischen Regierung niemals gezweifelt; es sei staunenswert, daß der Vierverband noch mit derlei Mitteln auf einen Erfolg rechne. Die bulgarische Regierung hoffe, daß man den Täter ergreifen werde.

Rücktritt des montenegrinischen Ministerpräsidenten.

„Petit Parisien" erfährt aus Bordeaux, daß der montenegrinische Ministerpräsident Miuschkowitsch seine Demission überreicht habe. Der montenegrinische Geschäftsträger in Rom Radowitsch sei nach Bordeaux berufen worden.

Der türkische Botschafter in Teheran

ist mit dem Balkanzug in Konstantinopel eingetroffen.

Eine Ansprache Wilsons.

Reuters Büro meldet aus Washington: Bei der Eröffnung eines Übungslagers für Kriegspflegerinnen sagte Wilson in einer Ansprache: Gott möge verhüten, daß die Vereinigten Staaten jemals in einen Krieg gezogen würden. Wenn das aber doch geschähe, so würden sie sich aus ihren Träumen wachrütteln, bis jeder, der an dem Geist der Neuen Welt zweifle, einsehen würde, daß sie noch immer ihre Stimme für die Menschlichkeit erheben.

Streik im Hafen von Newyork.

„Nieuwe Courant" meldet, im Hafen von Newyork ist ein allgemeiner Streik unter den Mannschaften der Schleppdampfer und Leichter ausgebrochen. Die Ausständigen verlangen eine Lohnerhöhung. Infolgedessen können die Schiffe den Hafen nicht verlassen, wodurch der Munitionstransport verhindert wird.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz**, 1. Mai. (Stadtverordnetensitzung. — Aufforstung.) In der heutigen Stadtverordnetensitzung erfolgte zunächst durch Oberbürgermeister Kühnast die Einführung des zweiten Bürgermeisters Dr. Peters aus Forst, der anstelle des zum Ersten Bürgermeister von Landsberg a. W. berufenen Bürgermeisters Gerloff hier gewählt worden war. Der Stv.-Vorsteher gab darauf Kenntnis von einem Danktelegramm des Generalfeldmarschalls von Hindenburg für die ihm übersandten Glückwünsche zu seinem 50jährigen Militärjubiläum. Beschlossen wurde, daß sich die Stadt an der Beschaffung einer fahrbaren Kriegsbücherei mit einem Beitrag von 1140 Mark beteiligt. Zur Beschaffung von Turngeräten für die Luisenschule wurden 1450 Mark bewilligt, dem Graudenzer Rennverein für das Jahr 1915 eine Beihilfe von 500 Mark. Zugestimmt wurde der Vorlage auf Bewilligung von Teuerungszulagen an die städt. Beamten und Angestellten. Gewährt werden für das Jahr 1916 einmalige Kriegsbeihilfen von 50 bis 150 Mark unter Berücksichtigung der Kopfzahl der Kinder der Beamtenfamilien. Von der Errichtung eines allgemeinen städtischen Arbeitsnachweises wurde Abstand genommen. Für die allgemeine Familienhilfe der Stadt Graudenz wurden weitere 200 000 Mark bewilligt und die Beteiligung an der Reichsbekleidungsstelle mit einem größeren Kapital beschlossen. — Die Aufforstung des Stadtwaldes hat zumteil eingesetzt. Bekanntlich wurden bei Ausbruch des Krieges etwa 600—700 Morgen Wald der verschiedensten Altersklassen in fast allen Jagen 1 bis 25 auf militärische Anordnung abgeholzt. Dieser Maßnahme fiel denn auch die Graudenzer Rennbahn mit Tribüne usw. zum Opfer, die nunmehr nach dem Kriege möglichst an der alten Stelle wieder neu erstehen wird.

Danzig, 2. Mai. (Die Vollversammlung der Handwerkskammer) in Danzig trat heute vormittags unter Vorsitz des Baugewerksmeisters Herzog im Danziger Rathause zusammen. Anwesend waren mit dem Vertreter der Staatsregierung, Geheimrat Meyer, die Vertreter der verschiedenen Behörden mit dem Regierungspräsidenten an der Spitze, sowie der Landtagsabg. Dr. Herrmann. Begrüßungstelegramme wurden an den kommandierenden General von Schack, den Oberpräsidenten, den Landeshauptmann, der sich zurzeit auf Urlaub befindet, und den Oberbürgermeister von Danzig gerichtet. Geheimer Kriegsrat Kyser von der Intendantur des 17. Armeekorps teilte mit, daß die Militärverwaltung Schritte getan habe, die Kriegsarbeiten für das Militär möglichst auf das ganze westpreußische Handwerk zu verteilen und wenn nötig, sogar in erforderlicher Weise zu strecken. Auch für den Ersatz für einberufene Handwerker will das Generalkommando mit allen Kräften sorgen, zunächst in der Hauptsache durch Kriegsbeschädigte. Zu letzterem Zwecke ist im Korpsbereich ein Kriegsausschuß zur Ausführung der weiteren Arbeiten gebildet worden. Bildhauer Habel-Danzig berichtete über die Beteiligung an dem gemeinsamen Unternehmen der deutschen Handwerks- und Gewerbekammern betreffend die Übernahme von Heereslieferungen. Sämtliche 70 Kammern sollen in einem Ausschuß vertreten sein, ein Zentralvermittelungsamt in Berlin gegründet werden und die ganze Gründung in Form einer Genossenschaft m. b. H. erfolgen. Die teilweise zu zahlende Haftsumme beträgt für die Kammer etwa 5000 Mark. Die Summe richtet sich nach der Größe des Bezirks. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, vorbehaltlich der Erklärung, daß sie nicht weiter, als für diese 5000 Mark haftbar gemacht werden könne.

r **Argenau**, 2. Mai. (Verschiedenes.) Der Beschluß der hiesigen städtischen Körperschaften, für das Rechnungsjahr 1916 als Zuschlag zu den Staatssteuern 235 Prozent an Kommunalabgaben zu erheben, hat die Genehmigung des Bezirksausschusses gefunden. — Zur Erleichterung des Fernsprechverkehrs ist im Schaltervorraum des hiesigen Postamtes eine Telephonzelle aufgestellt worden. — Vom 1. Mai ab gelangen hier für die Bevölkerung Zuckerkarten zur Ausgabe, die zur Entnahme von 1¾ Pfund Zucker für die Person und den Monat berechtigen.

n **Gnesen**, 2. Mai. (Wojciech-Pferdemarkt. — Schweinemarkt.) Auf dem großen Wojciech-Markt, der gestern und heute den Höhepunkt erreichte, hat sich ein lebhafter Geschäftsverkehr entwickelt. Der Auftrieb vom Lande war befriedigend, während die Stallungen von Händlern mit Pferden gut besetzt waren. Dem für die Zeitverhältnisse als reichlich zu bezeichnenden Angebot entsprach auch die Nachfrage, und namentlich schienen die auswärtigen Händler einen größeren Bedarf zu decken gehabt zu haben. Die Preise waren hoch; man zahlte für ein gutes Wagen- und Ackerpferd 1800—2300 Mark; Luxuspferde brachten 3000 Mark und mehr, minderwerte Ware war fast garnicht vorhanden. — Zum letzten Schweinemarkte wurden über 600 Ferkel und eine größere Anzahl Läuferschweine zum Kauf gestellt; der Handel war flott.

Aus Pommern, 2. Mai. (Noch nicht ergriffen!) Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt: Am 20. April abends ist in Jakobsdorf bei Jakobshagen in Pommern der Stellmacher Amandus Joecks ermordet worden. Als Täter sind vier russische Kriegsgefangene ermittelt, welche in der Nacht vom 19. zum 20. April aus Repplin bei Dölitz i. P. entwichen sind. Jakobsdorf liegt etwa 22 Kilometer östlich Repplin. Die Täter scheinen sich demnach nach Osten gewandt zu haben. Sie sind bis heute noch nicht ergriffen. Entgegenstehende Mitteilungen haben sich als unrichtig erwiesen. Die Täter stammen aus dem Gefangenenlager Stargard i. P. und haben Kontrollnummern, auf denen die Worte: Kriegsgefangenenlager Stargard i. P. und die betreffenden Nummern verzeichnet sind. Sie heißen: Wikenty Labinsky (Nr. 19 826), Wassily Jedrenow (Nr. 19 782), Dimitri Kulikow (Nr. 19 820) und Michail Lagunow (Nr. 19 786). Labinsky hat früher in Westpreußen als Schnitter gearbeitet und kann etwas Deutsch. Polizei-, Gendarmerie-, Forst-Behörden und auch das Publikum werden im Interesse der allgemeinen Sicherheit gebeten, nach den Entwichenen zu fahnden und im Falle der Ergreifung umgehend das Gericht der Inspektion der Kriegsgefangenenlager des zweiten Armeekorps in Stettin zu den Akten III 159/16 zu benachrichtigen.

Melles und Krithia hinweg und die beherrschende Höhe des Altscht Tepe hinauf, die das heißersehnte, aber niemals erreichte Ziel aller feindlichen Operationen auf der europäischen Seite der Dardanellen war. Unmittelbar vor mir dehnt sich die Mortobucht aus, in der am 13. Mai 1915 der türkische Torpedobootszerstörer „Muavemet Millie" das englische Linienschiff „Goliath" zur Strecke brachte, — und wo die Franzosen und Engländer, ebenso wie drüben vom Kap Melles bis Seddul Bahr, zunächst seelenruhig ihre gewaltigen Transporte an Menschen, Munition und Proviant ausluden, weil sie dort in ihren Stellungen von der 5. türkischen Armee absolut nicht eingesehen werden konnten — ahnungslos, daß bald das gesamte Feuer des Intepe-Abschnitts auf diese Landungsplätze gerichtet werden sollte —, ein seitlicher Druck, der schließlich unerträglich werdend, den Rückzug des Feindes in der Nacht vom 8. auf den 9. Januar dieses Jahres herbeiführte.

Steil, wie die Küste von Helgoland, steigt bei meiner Weiterwanderung nach Orchanie und Jenischehir die Felswand im Rücken des Skamander auf. Man wird an das englische Seebad Brighton erinnert, wenn man den Blick von der Höhe auf den schmalen Strand des Aegäischen Meeres hinunterlenkt. Alles hier ist in Sonne, Duft und Farbe getaucht. Tiefblau schimmert das Meer herauf, während die Frühlingsblumen und Obstbäume am Bergeshang alle Wohlgerüche des Morgenlandes ausströmen. Schneeweiß leuchtet der Felsengipfel von Samothrake herüber, und rotbraun steigt das Gestein von Lemnos, Imbros, Tenedos und der vulkanischen Inselgruppe der antiken Lagussae aus dem Wasser empor. — In der Kephalobucht auf Imbros ruhen, vorweltlichen Ungeheuern gleichend, die englischen und französischen Schlachtschiffe von ihrer ergebnislosen Tagesarbeit auf die türkischen Küstenstriche aus. In dem Beobachtungsstand auf Tenedos mag in diesem Augenblicke, wie schon während des ganzen vergeblichen Feldzuges des Britenreiches gegen die Dardanellen, die kleine Gruppe der englischen Berichterstatter sitzen und sinnen, während ein paar Flugzeuge in großer Höhe, gleich mächtigen gelben Falken, über der sagenumwobenen Insel kreisen. Vorüber an dem Grabe des Leutnants z. S. Woermann, der am 20. Februar 1915 bei dem ersten energischen Angriff des Feindes auf die Außenforts der Dardanellen in tapferer Pflichterfüllung als Kommandeur des Forts Orchanie fiel, und das in diesen großen Erinnerungstagen mit frischen Blumen geschmückt ist, besuche ich auf dem Heimwege nach Halil-Eli noch den Achilleus- und Patroklus-Tumulus.

Von archäologischer Seite soll im vergangenen Jahre, als die ersten Nachrichten von den Kämpfen auf dem asiatischen Ufer in die Öffentlichkeit drangen, bei der obersten Heeresleitung angefragt worden sein, ob es denn wahr sei, daß man die beiden Grabhügel zu Geschütz- oder Beobachtungsständen verwendet habe. Ob man Zeit gefunden hat, auf diese eigenartige Anfrage etwas zu erwidern, vermochte ich leider nicht in Erfahrung zu bringen. Aber wer von einer Leichenschändung an den bekanntermaßen verbrannten Überresten des Peliden und seines Jugendfreundes in diesen Tagen, da es um etwas Größeres als um die schöne Helena geht, träumen sollte, der möge sich die bei dieser Gelegenheit getroffene Feststellung genügen lassen, daß die Bezeichnung der beiden Tumuli als Grabstätten der beiden Helden durchaus apokryph erscheint, da sie in Wirklichkeit längst als Grabstätten der athenischen Kolonie Sigeion festgestellt sind. Sie sind aber trotzdem natürlich beide durchaus unversehrt, und selbst, wenn sie es nicht wären, weil wir sie um des Schutzes der Unseren willen zu strategischen Zwecken gebraucht haben sollten, so gilt, wenn je, gerade in diesem Falle das Wort: **Die Lebenden haben recht!**

Die Millionäre von morgen.

Plauderei aus der Reichshauptstadt.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, Ende April.

Von den Zielen dieses Krieges dürfen und wollen wir noch nicht sprechen. Deutsche Art ist es nicht, das Fell des Bären zu verteilen, bevor er erlegt ward. Und darüber sind wir uns ja alle einig, daß wir als höchstes, unverzichtbares Kriegsziel Schutz fordern müssen gegen eine Wiederholung des rohen, feigen Überfalls, der uns das Schwert in die Hand gezwungen hat. Nur in der Frage, wie dieses Ziel, einmal erreicht, uns zu sicherem Besitze gestaltet werden kann, gehen die Meinungen noch auseinander.

Aber das Ende des Krieges wird uns, mit einer neuen Zeit des Friedens, auch auf nicht eigentlich politischen Gebieten mancherlei Änderung bringen. In dieser Richtung treiben wir, jetzt schon, Zielen entgegen, von denen man nicht wird sagen können, daß sie, samt und sonders, am innigsten zu wünschen seien. Im Gegenteil. Es ist gut, vor einigen dieser Ziele rechtzeitig zu warnen: dem Volkswohle zum besten, und auch um des guten Geschmackes willen. Sozusagen also nicht nur aus ethischen, auch aus ästhetischen Ursachen.

Zu solcher Warnung und Abwehr sind wir Berliner am meisten berechtigt, weil wir am stärksten bedroht sind. Bedroht von der Gefahr, daß Berlin, nach siegreich beendetem Kriege, der Schauplatz einer ähnlichen Entwickelung werden könnte wie nach dem glorreichen Feldzuge, der uns, vor 45 Jahren, ein einiges, starkes Vaterland gab. Das war zwischen 1871 und 1873, begann mit dem Frankfurter Frieden und schloß mit dem Riesenkrach, der unzählige Existenzen vernichtete und das in ungesunder Hast beschleunigte wirtschaftliche Gedeihen für geraume Weile zum Stillstand brachte. Diesmal werden dem Frieden lange Jahre ernster, angestrengter Arbeit folgen müssen, damit die Schäden, die wir erlitten, ausgeglichen, die Verluste ersetzt, die neuerworbenen Güter nutzbar gemacht werden.

Viele Frauen und viele Kinder sehen sich schon jetzt, des Ernährers durch den Krieg beraubt, vor die schwere Aufgabe gestellt, durch eigene, ungewohnte, nicht ihrem Stand und ihrer Erziehung entsprechende Arbeit für ihren Unterhalt zu sorgen. Nichts mag härter sein als solches Umlernen der Lebensführung.

Neben und über diesen Bedrückten erhebt, langsam und vorläufig noch etwas zaghaft, das Geschlecht der neuen Millionäre das Haupt. Ein Geschlecht von Männern, die durch den Krieg Reichtümer erworben, von denen sie in ihren verwegensten Stunden nicht zu träumen gewagt hätten und die sie nun in Händen halten mit der Hilflosigkeit der Emporkömmlinge. Emporkömmling: das Wort bedeutet ja, an sich, nicht Schimpf noch Spott. Der stolzeste, älteste Stammbaum wurzelt in dem Glück oder in der Tüchtigkeit eines „Parvenüs"

Immerhin: da und dort mehren sich, von Tag zu Tag, die Zeichen, daß sich eine ganze Schar von neuen Millionären — Kriegsmillionären — in der Stille rüstet, das so rasch ergatterte Gold umzutauschen gegen die Genüsse, die sie sich bisher schmerzlich versagen mußten. Ihre Zähne sind noch nicht stumpf, und sie brennen vor Begier, kräftig damit hineinzubeißen in alle lockenden Früchte, die Berlin den Zahlungsfähigen feilhält. Aus den Schätzen, die sie durch keckes, kluges Ausbeuten der Kriegs-„Konjunktur" eroberten, soll ihnen nun alles gewonnen werden, was ihnen als Merkmal der Zugehörigkeit zu den Besitzenden, den Herrschenden gilt. Sie werden ihren Reichtum auffällig und aufdringlich zur Schau tragen, weil er ihnen selbst noch so neu ist und naive Freude bereitet. Man wird sie überall finden, wo Luxus und Lust gedeihen, in den Theatern und auf den Rennplätzen, an der See und im Gebirge, in den eleganten Restau-

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 4. Mai. 1915 Dreibundskündigung Italiens in Wien. 1914 Abreise des deutschen Kaiserpaares von Korfu. 1913 Attentat auf Großherzog Friedrich II. von Baden. 1912 Besetzung der Insel Rhodos durch die Italiener. 1911 †Karl von Hieronymi, ungarischer Handelsminister. 1909 † Dr. Franz Joseph von Stein, Erzbischof von München. 1903 * Prinzessin Anna, Tochter Königs Friedrich August III. von Sachsen. 1864 Eintreffen österreichischer Kriegsschiffe in Cuxhaven. 1849 * Tittoni, italienischer Botschafter zu Paris. 1848 Proklamierung der Republik in Paris. 1814 Landung Napoleons I. auf der Insel Elba. 1521 Rettung Luthers auf die Wartburg durch den Kurfürsten Friedrich den Weisen.

Thorn, 3. Mai 1916.

— (Personalien bei der Eisenbahndirektion Bromberg.) Anstelle des Regierungs- und Baurats Schramke ist der Regierungs- und Baurat Schumacher als stellvertretendes Mitglied der Ausschüsse für die Prüfungen zum Werkmeister sowie zum maschinentechnischen Eisenbahnsekretär und Eisenbahnbetriebsingenieur bis auf weiteres bestellt worden.

— (Jubiläum der Konsistorien.) Am 30. April waren hundert Jahre vergangen, seit die königlichen Konsistorien in der heutigen Gestalt ins Leben gerufen wurden. Unter den allgemeinen Aufgaben, die unter ihrer Mitwirkung gelöst werden mußten, sind besonders zwei hervorzuheben: die Durchführung der Union der bis dahin getrennt sich gegenüberstehenden evangelischen Religionsparteien und Bekenntnisse und die Einführung der Synodal- und Gemeindeverfassung in den östlichen Provinzen, deren segensreiche Wirkung auf das kirchliche Gemeindeleben die westlichen Provinzen bereits jahrelang erfahren hatten. Der evangelische Oberkirchenrat gedenkt in einem längeren Erlasse der Verdienste der königlichen Konsistorien und ihrer segensvollen Arbeit. Möge sie auch ferner unserer evangelischen Landeskirche zum Segen gereichen!

— (Seminarkandidaten während des Krieges.) Der preußische Unterrichtsminister hat zu dieser Frage neuerdings folgendes verfügt: Kandidaten des höheren Lehramts, die im Felde stehen, können auf ihren Antrag noch nachträglich zu Seminarkandidaten ernannt werden, und zwar zu dem auf dem Datum ihres Prüfungszeugnisses folgenden jeweiligen Oster- und Michaelistermin.

— (Sammelt Brombeerblätter!) Jetzt ist gerade die richtige Zeit, sie zu sammeln, denn jetzt kommen sie, von der Frühlingssonne geweckt, hervor, und die jungen Brombeerblätter können zur Bereitung eines aromatischen und bekömmlichen Getränks benutzt werden. Sie werden in scharfer Sonne oder, da diese jetzt noch selten zu haben ist, auf reiner heißer Herdplatte sehr bald nach dem Abpflücken getrocknet. Werden sie trocken aufbewahrt, so halten sie sich einige Zeit und können dann in derselben Weise wie echter Tee aufgebrüht werden.

— („Zeitungslesen ist heute das wichtigste,) es geht allem anderen vor!" Mit diesen Worten begründete die Strafkammer Bochum ein Urteil wegen Überschreitung der Höchstpreise, nachdem sich die Angeklagten damit zu entschuldigen versuchten, sie hätten die Zeitung nicht gelesen.

Kriegs-Allerlei.

Das Ende Monacos?

In Frankreich scheint ziemlich allgemein die Überzeugung vorzuherrschen, daß dieser Völkerkrieg, mag sein Ausgang sein wie er will, der Herrlichkeit des Fürstentums Monaco für immer ein Ende machen wird. Seit dem August 1914 hat Albert III. in seinem Reiche jedenfalls nichts mehr zu sagen, denn hier gebietet jetzt der Präfekt des Departements der Seealpen. Als das Absinth-Verbot von dem kommandierenden General des befestigten Lagers bei Nizza erlassen wurde, mußte er sich schließlich doch fügen, obwohl er es anfangs nicht für Monte Carlo anerkennen und gelten lassen wollte. Um wenigstens den Schein des Selbstbestimmungsrechtes zu wahren, wurde im „Cafés de Paris" für das „grüne Gift" ein Preis verlangt, bei dem selbst ein Millionär stutzig werden mußte. Als der Engländer Rowland Strong Ende November 1914 einen Abstecher nach Monte Carlo machte, wurde es ihm auf Schritt und Tritt klar, daß die Franzosen sich hier schon zu jenem Zeitpunkte vollkommen als Herren fühlten. Auf die Hoheitsrechte es Fürsten nahmen sie nicht die geringste Rücksicht mehr, alles stand bereits unter französischer Verwaltung, aus Paris waren Geheimpolizisten eingetroffen, um verdächtige Fremde zu überwachen. Die französischen Soldaten machten sich überall breit und taten, als ob sie zu Hause wären. Mehr als ein Franzose, mit dem der Engländer sich über die Zukunft Monacos unterhielt, schien es für ganz selbstverständlich zu halten, daß es nach dem Kriege als Fürstentum von der Karte verschwinden würde, schon aus moralischen Gründen müsse die französische Regierung mit der Spielhölle und der Scheinherrlichkeit Alberts III. aufräumen. Über den Punkt wird man sich wohl schnell einigen, wenn es zu der großen Abrechnung dieses Krieges kommt.

Wie unsere Ostafrikaner sich wehren.

Über den ersten größeren Zusammenstoß, den die Regimenter der Smuts'schen Armee mit unseren tapferen Ostafrikanern im März d. J. bei den Salaita-Hügeln hatten und der augenscheinlich mit einem schönen Erfolg für unsere Schutztruppe endete, weiß ein Bur vom 6. südafrikanischen Infanterieregiment in der holländisch-südafrikanischen Zeitung „De Volkstem" folgendes zu berichten:

„Vor ein paar Tagen dachte ich nicht, daß die 6. Infanterie jemals lebend aus dem Gefecht herauskommen würde. Es war bestimmt, daß wir gegen Mittag eine gewisse Kuppe besetzen und daselbst abkochen sollten. Es dauerte aber nicht lange, da wurden wir, während wir in geschlossenen Kolonnen marschierten, unter Artilleriefeuer genommen. Nachdem wir zum dritten Male Feuer erhalten hatten, sagte der General, die Kuppe müsse sofort genommen werden. Das 7. Regiment leitete den Angriff ein, und wir waren rechts davon. Es sah aus wie eine Parade, aber als die Maschinengewehre und die Geschütze zu sprechen anfingen, da konnten wir unsere eigenen Befehle nicht mehr verstehen. Hauptmann Rennie gab Befehl, daß wir uns der Länge nach hinlegen mußten. Vier Maschinengewehre wurden nun auf unserer Seite herangeschafft, um über uns wegzufeuern. Dann und wann machten wir einen Sprung nach vorwärts, um uns dann wieder hinzulegen. Hierbei hatten wir viele Tote. Wir feuerten nicht viel, denn wir sahen nichts, was wir hätten unter Feuer nehmen können. Das Gefecht dauerte sieben Stunden, und ich habe 57 Patronen verschossen. Nachdem wir einen Graben eingenommen hatten, erhielten wir Befehl, weiter vorzugehen. Die Deutschen hatten aber Maschinengewehre rechts von uns aufgestellt. Wer auch nur einen Finger rührte, erhielt einen Schuß.

Hauptmann Rennie wurge verwundet, und die Lage wurde gefährlich. Wir konnten nicht einmal unsere Gewehre hochnehmen, um zu feuern. Nun wurde Verstärkung herbeigeholt, um uns aus der Schwierigkeit herauszuhelfen. Diese gingen immer zu Dreien gleichzeitig und legten sich dann wieder hin. Jedesmal feuerten die Maschinengewehre auf sie. Als der Befehl zum Rückzug gegeben wurde, konnten wir ihm nicht Folge leisten, da wir unsere Verwundeten nicht mitnehmen konnten. Einer der Unsrigen, der dafür eine Auszeichnung erhalten soll, brachte nun eine Meldung unseres Offiziers weg, durch die um zwei gepanzerte Automobile mit Maschinengewehr gebeten wurde. Es dauerte eine Ewigkeit, während die Offiziere herumkrochen, um einen Platz zu finden, wo die Maschinengewehre durch die Gräben kommen konnten. Die Maschinengewehre halfen uns gut, aber selbst dann noch war es sehr schwierig, in die Nähe der Verwundeten zu kommen. Hauptmann Rennie war bewußtlos, er mußte zwei Meilen weit getragen werden, da unsere Ambulanzen unter feindlichem Feuer waren.

Die Geschütze und die Maschinengewehre auf der Kuppe beschossen uns während unseres Rückzuges. Wir mußten einer nach dem andern weg, und jedesmal uns hinlegen, nachdem wir ein paar Schritte gelaufen waren. Es war eine heiße Sache. Nachdem wir eine halbe Meile zurückgegangen waren, sagte der General, daß wir uns wieder im Gebüsch formieren müßten. Aber obwohl wir dies probierten, wurden wir zu hart beschossen. Die Regimenter kamen durcheinander. Später bildeten dann die Offiziere Gruppen von je ungefähr 50 Mann. Die Gebirgsgeschütze retteten uns bei dem Rückzug, aber die Maultiere hatten sehr schwer auszuhalten. Schließlich ließen die Deutschen uns geordnet zurückgehen, und wir kamen in unser Lager zurück.

Kriegsliteratur.

Gott, Kaiser, Vaterland! Deutsche Kriegsgedichte von Joachim Ahlemann. Stiftungsverlag in Potsdam. 40 Pf. 50 Expl. je 30 Pf., 100 je 28 Pf. — Der durch seine Schriften, Gedichte und Kriegsvorträge in seiner Heimatprovinz und weit darüber hinaus bestens bekannte westpreußische Pfarrer Joachim Ahlemann bietet uns hier einen frischen Strauß reifer Früchte aus dem Garten seines dichterischen Schaffens. Glühende Vaterlandsliebe spricht aus den Liedern, deren große Gedanken aus heißem Herzen in künstlerischer Sprache knapp und klar so selbstverständlich hervorquellen. Jedes deutsche Gemüt wird sich an den kraftvollen Tönen, die der Dichter anschlägt, stärken, aber ebenso auch an den oft so innig zarten Weisen, die er erklingen lassen kann. Die Gedichte liefern zugleich schätzenswertes Material für Vorträge.

Major E. Moraht, „Tage des Krieges". Militärische und politische Betrachtungen, 1914—1916, Band I. Mit zwei großen farbigen Karten vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatz und 42 Kartenskizzen im Text (Hutten-Verlag, Berlin SW 11). Preis: Geheftet 5 M., gebunden 6 M. — Unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte Militärschriftsteller seine militärischen und politischen Betrachtungen, die schon bei ihrem ersten Erscheinen in großen Tageszeitungen eine außergewöhnliche Beachtung fanden. Die Aufsätze beginnen mit Kriegsanfang und reichen im ersten Bande bis zum Mai 1915; der zweite im Mai ausgegebene Band wird die kriegerischen Ereignisse bis zum Januar 1916 behandeln. Das auffallende Interesse, welches den Morahtschen Aufsätzen zuteil geworden ist, findet seine Begründung in der klaren, objektiven Darstellung der Ereignisse, die dem Leser eine Fülle wissenswerter, kriegsgeschichtlich interessanter Tatsachen mit überraschenden politischen Ausblicken vermittelt. Was die Sprache des Buches betrifft, so ist sie von jener überzeugenden Klarheit, daß sie auch jene Kreise in ihren Bann zwingt, die sonst kriegstechnischen Fragen fernstehen. Eine wertvolle Zugabe für das Morahtsche Werk stellen die den Bänden beigegebenen ausgezeichneten, großen, klaren und zuverlässigen Karten von sämtlichen Kriegsschauplätzen (Westen, Osten, italienischer und Balkan-Kriegsschauplatz, die Dardanellen, Egypten und Kleinasien) dar, hervorgegangen aus dem rühmlichst bekannten kartographischen Institut von Wagner & Debes. Außerdem ist noch im Text eine große Anzahl Kartenskizzen eingeschaltet über die Kampfplätze im Bewegungs-, Stellungs- und Festungskrieg. Das Morahtsche Buch ist ein historisches Dokument, ein Panorama mit weitgespanntem Horizont, unter dem der Beobachtende alle Phasen dieser Weltenwende entstehen und sich entwickeln sieht.

Wissenschaft und Kunst.

Henryk Sienkiewicz. (Zu seinem 70. Geburtstag am 4. Mai.) Die realistische Schule der jungpolnischen Literatur verehrt in Henryk Sienkiewicz ihren starkgeistigen und erfolgreichsten Vorkämpfer. Am 4. Mai 1846 zu Wola Okrzejska im Kreise Lukow (Gouvernement Siedlce) geboren, machte Sienkiewicz nach Absolvierung seiner philosophischen Studien in Warschau ausgedehnte Reisen, die ihn bis nach Amerika und Zentralafrika führten. Seine amerikanischen Reiseeindrücke verarbeitete er in viel beachteten Reisebriefen, die er, nach der Heimat zurückgekehrt, in der „Gazeta Polska" unter dem Pseudonym Litows erscheinen ließ. Sienkiewicz trat dann in die Redaktion der Warschauer Zeitung „Slowo" ein, verzichtete aber bald auf den journalistischen Beruf, um sich ganz der freien literarischen Tätigkeit zu widmen. Er begann diese mit einer Reihe von Novellen und Skizzen aus dem polnischen Volksleben, die ein ungewöhnliches Talent in realistischer Auffassung und Darstellung bekundeten, und die insbesondere durch die scharfe Charakterzeichnung von Volkstypen und ihr warmblütiges menschliches Gefühl allgemeine Aufmerksamkeit erregten. Aber diese kleineren Erzählungen bildeten nur das Vorspiel für seine großzügigen Gemälde aus Polens Geschichte, mit denen Sienkiewicz zu literarischer Größe emporwuchs. Die dreizehn Bände umfassende Romantrilogie „Mit Feuer und Schwert", die außer dem genannten Werk die Abteilungen „Die Sintflut" und „Pan Wolodyjowski" enthält, schildert die Zeit der Kosaken- und Schwedenkämpfe und die Einnahme von Kamieniey durch die Türken und gibt in der Schilderung der Kämpfe Polens mit Kosaken, Schweden und Türken ein historisches Gemälde, das an Kraft, Erfindungsgabe und glänzendem Stil alles, bisher auf diesem Gebiete in der polnischen Literatur Geleistete tief in den Schatten stellt. Nicht minder bedeutend wie diese klassische Romanserie aus Polens Geschichte ist der analytische Seelenroman „Ohne Dogma", mit dem Sienkiewicz die polnische Literatur um ihren bedeutendsten psychologischen Roman bereicherte. Dem großen Lesepublikum ist Sienkiewicz freilich nicht durch die Werke, die seinen literarischen Ruf begründeten, und für alle Zeiten festlegte, sondern durch den effektvollen, aber künstlerisch wertlosen Roman „Quo Vadis" bekannt geworden, dessen sensationeller Buchhändlererfolg in umgekehrtem Verhältnis zu seinem literarischen Wert steht. Die von einer italienischen Firma besorgte Verfilmung des Romans, der, nachdem er in ziemlich alle Sprachen übersetzt worden war und Auflage auf Auflage erlebt hatte, als Filmstück über alle Lichtspielbühnen geschleift wurde, hat noch ein Besonderes dazu beigetragen, den Namen Sienkiewicz beim großen Publikum unzertrennlich mit dem seines schwächsten Werkes zu verbinden.

Mannigfaltiges.

(Wegen Nahrungsmittelverfälschung) wurde der Obermeister Merzenoch von der Kölner Bäckerinnung zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte etwa 2 bis 3 Monate täglich dem Feinbrot Holzmehl zugesetzt.

(Sechsmal kriegsgetraut.) Einem verbrecherischen Mißbrauch der Kriegstrauung ist man in Budapest auf die Spur gekommen. Ein junger Mann hat es, wie die „Voss. Ztg." erfährt, fertig gebracht, sich nacheinander mit nicht weniger als sechs Frauen kriegstrauen zu lassen. Nach kurzer Bekanntschaft mit einem Mädchen ließ sich der Mann kriegstrauen, verlebte mit der Angetrauten einige Tage und verschwand dann unter dem glaubwürdig erscheinenden Vorgeben, er müsse ins Feld rücken. Erleichtert wurde dem Mann sein Treiben, weil die Behörden bei der Beschaffung der Dokumente große Nachsicht an den Tag legten. Schließlich mußte er aber wirklich ins Feld rücken, und das wurde ihm zum Verderb. Er erhielt von jeder seiner Frauen Briefe und Pakete nachgesandt. Die neugierigen Kameraden entdeckten nun, daß die Karten alle die Aufschrift trugen: „Lieber Mann", obwohl sie ganz verschiedene Handschriften aufwiesen. Der Soldat erklärte, er habe bestimmt erwartet, im Felde zu fallen, daher habe er eine Aufdeckung seiner Handlungsweise nicht gefürchtet. Der Prozeß gegen den mehrfachen Ehemann wird in der nächsten Zeit stattfinden.

(Wieder eine französische Chemikalienfabrik explodiert.) Die mit Unterstützung des französischen Munitionsministers vergrößerte Chemikalienfabrik in La Rochelle ist vollständig niedergebrannt; etwa dreißig Todesopfer sind festgestellt. Die Explosion erfolgte während der Arbeitszeit.

Gedankensplitter.

Auch für Völker bleibt die Gärtnerregel gewahrt, daß man Bäume, wenn sie nicht blühen wollen, durch starke Verletzungen zum Blühen nötigen kann. Jean Paul.

Heilig ist die Jugendzeit;
Edler Geist des Ernstes soll
Sich in Jünglingsseelen senken,
Jede still und andachtsvoll
Ihrer heilgen Kraft gedenken.

Uhland.

---

rants, wenn die Zigeunerkapellen dort wieder spielen, und in den verschwiegenen Räumen, wo falsche Liebesschwüre bei echtem Sekt geschworen werden. Sie werden mit der deutschen Sprache auch nach dem Frieden noch auf dem Kriegsfuße stehen, aber der Schnitt ihres Frackes wird tadellos sein. Man wird ihren plumpen Händen ihre Herkunft ansehen, aber ihre Fingernägel werden sorgfältig poliert sein. Fremdworten werden sie nicht mehr ängstlich ausweichen, aber es kann ihnen begegnen, von den Armee-Chören, die Marschall Mackensen im Kriege befehligte, zu sprechen, während sie seine Armee-Korps meinen. Ihre Frauen werden sich in zwei Gattungen scheiden: die Gattung der klugen, angenehmen, denen der junge Glanz nicht den alten Sinn verwirrte, und die Gattung der eitlen, widerwärtigen, die ihren trägen Leib mit glitzerndem Schmuck überladen und den „Tristan" für eine Operette halten, in der „man lacht". Und der Nachwuchs dieser Millionäre von morgen? An die Stelle des Tiergarten-Backfisches von Berlin W. war das Tauentzien-Girl von Berlin WW. getreten. Werden wir eine mit dreifachem W. zu kennzeichnende Berliner Jugend bekommen?

Das hängt, zu Wesentlichem, davon ab, ob die Umkehr und Einkehr, die der Krieg gerade in Berlin so vielen zu einem Gebot der Not gemacht hat, noch lange im Frieden anhalten wird. Viel Hoffnung darf man sich, in solcher Hinsicht, nicht vortäuschen. Nirgends vergißt man schneller als in Berlin. Die Millionäre von morgen werden bald die Millionäre von heute, von gestern sein und sich bei äußerster Anspannung ihres Gedächtnisses dann nicht mehr entsinnen können, daß sie, ehe der Krieg kam, mit der Elektrischen oder der Hochbahn, nicht im eigenen Auto fuhren und nach Tisch keine Manuel Garcia und keine Lopez zu einer Mark rauchten, sondern eine jener bescheidenen Zigarren, von denen das halbe Dutzend fünfzig Pfennig kostet, zwischen die Lippen steckten.

Sie werden, im geselligen Umgang, jeder einigermaßen kultivierten Menschen auf die Nieren fallen, und wenn sie älter geworden sind, werden ihre Kinder sie über die Achsel ansehen und heimlich über ihre mangelhaften Manieren lachen. Doch das mögen sie unter sich abmachen, in ihrem üppigen Heim. Uns, die Allgemeinheit, kümmert es nur, daß ihnen, den Millionären von morgen, der Aufstieg zu wirklichen Höhen des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens etwas mehr erschwert werden möge, als nach und nach in Berlin für ihresgleichen des Brauches geworden war. Eisernes Kreuz und Pour-le-Mérite haben unsere Orden wieder zu verdienten Ehren gebracht. Möchte es doch damit so bleiben und die geschwätzige Dame Fama künftig keine kausalen Zusammenhänge zwischen bunten Kirchenfenstern und kommerzienrätlichen Halskreuzen oder Bruststernen von Ohr zu Ohr raunen können. Von anderen, wertvolleren Gnadenzeichen ganz zu schweigen.

Eine Verinnerlichung der Auffassung vom Leben, seiner Bedeutung und seinem Zweck hat dieser Krieg jedem Menschen gebracht, der im Nachdenken den Mut hat, die Konsequenzen der Konsequenzen zu ziehen, und ihnen nicht dort Halt zu befehlen, wo sie anfangen, eigenen Gewöhnungen unbequem zu werden. Dürfen wir, die „Zurückgebliebenen", das von uns sagen, — in wieviel höherem Grade trifft es zu auf unsere Tapferen im Felde, die seit fast zwei Jahren alle Schrecken des Todes, alle Greuel des Schlachtfeldes, allen Jammer der von Haus und Hof Vertriebenen vor Augen sehen und, ganz von selbst, eine Umwertung aller Werte gelernt haben! Führt Verwundung oder Urlaub sie mitten aus der Front der Schützengräben auf Tage oder Wochen nach Berlin, so geben sich nicht alle von ihnen harmlos der lang entbehrten Zerstreuungen hin. Der und jener, dem das letzte Röcheln lieber Kameraden, das nervenerschütternde Rattern des Trommelfeuers noch im Gehör haftet, blickt scheu und befremdet auf unsere scheinbar so unveränderte Art des Daseins. Bis er versteht, daß sie eben nur scheinbar unverändert ist und es nicht die schlechtesten Eigenschaften des Berliners sind, die ihn befähigen, allem Ernst der Dinge eine heitere Stirn zu bieten. Und was vom Berliner gilt, gilt von der Berlinerin erst recht. Ihre guten Seiten, ihr bewußter Lebensmut, ihre ruhige, verständige Anschauung finden jetzt reichlich Gelegenheit, sich zu bewähren. Sie hat nicht nur den Mund, sie hat auch das Herz auf dem rechten Fleck.

Muß es ausgesprochen werden, welcher Abstand klafft zwischen diesem kerngesunden, bei aller Gewitztheit harmlos-natürlichen Berliner Bürgertum und den rührig strebsamen Neu-Berlinern, die den Krieg von Anbeginn an als eine günstige Gelegenheit des Aufstieges zu Geld und Macht angesehen haben? Scharf getrennt sind diese beiden Schichten nicht voneinander: sie berühren sich, sie sind unter sich vermischt.

Doch nach und nach werden die neuen Millionäre sich doch absondern. Man weiß, was man sich schuldig ist! Und Reichtum verpflichtet! Fing Berlin ganz sacht in den ersten Lustren des neuen Jahrhunderts endlich an, ein klein bischen Patina anzusetzen auf seinem jungen Weltstadtglanz, so wird das frische Gold der neuen Millionäre noch eine ordentliche Spanne Zeit brauchen, bis es sein grelles, verwöhnten Augen schmerzhaftes Leuchten und Blenden verliert. Wir können dieses Leuchten und Blenden abstumpfen oder doch wenigstens schädlicherer Wirkung berauben, indem wir, wenn erst wieder Friede herrscht unter den Menschen, denen allen Dank und alle Ehre zollen, die den Krieg gewannen, — und nicht denen, die am Krieg gewannen . . .

Dr. A. von Wilke.

Beschäftigung für Frauen und Kriegsbeschädigte.

Gesucht werden sofort zum Aussondern von milit. Bekleidungsstücken Frauen, evtl. geeignete Kriegsbeschädigte.

Meldungen und Anfragen sind **umgehend** an Depot-Inspektor **Braun**, Geschäftszimmer Culmer-Torkaserne zu richten.

Thorn den 3. Mai 1916.

Die Thorner Kriegswohlfahrtspflege.

Ueber das Vermögen des Drogeriebesitzers Marian Baralkiewicz in Thorn, Seglerstraße 29 und Brombergerstraße 60, ist am

2. Mai 1916,
vormittags 7 Uhr 10 Minuten,

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter:
Kaufmann C. Meisner in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeige- und Anmeldepflicht bis zum

27. Mai 1916,

erste Gläubigerversammlung am

31. Mai 1916,
vormittags 9 Uhr,

und allgemeiner Prüfungstermin am

28. Juni 1916,
vormittags 9 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgericht zu Thorn, Zimmer 22.

Thorn den 2. Mai 1916.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Verkauf von Restholz des Militärfiskus gegen Barzahlung am **Montag den 8. d. Mts.** in Elsnerode-Gramtschen:

714 rm kieferne Spaltkloben,
12 „ „ Rundkloben,
94 „ „ Knüppel,
58,5 „ „ Nutzknüppel und
584 „ „ Strauch.

Versammlung der Käufer um 9 Uhr vormittags am Bahnhof Gramtschen der Kleinbahn Thorn-Leibitsch.

Am **Dienstag den 9. d. Mts.**, 9 Uhr vormittags, an der Lissomitzer Chaussee in Höhe des Lissomitzer Waldes:

28 rm kieferne Spaltkloben,
9 „ „ Knüppel,
8 Stück kieferne Stangen,
3 „ Eichenstangen.

Königliche Fortifikation.

Zöpfe v. 1.50 Mk. an,
Unterlagen,
Teile,
Arbeiten aus eigenem Haar,
Haar-Netze zu 25, 30, 40, 50 Pfg.,
Haubennetze billigst, alle Farben am Lager,
Nadeln,
Spangen,
Kämme.

E. Lannoch,
Brückenstraße 29.

Für
Wiederverkäufer
solange Vorrat
Feldpostkarten,
1000 Stück nur 2,25.
Justus Wallis,
Breitestraße 34.

Wir sind Käufer
für alle Sorten
Saatkartoffeln
und erbitten Angebote
Mendershausen & Levy,
Culmsee,
Telephon 5 und 61.

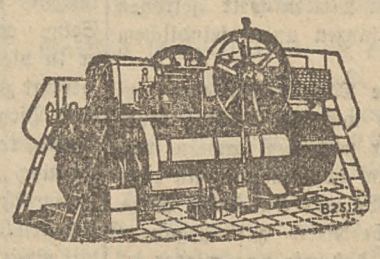
Dachpappen,
Teer,
Klebemasse,
Carbolineum
liefert prompt
Baumaterialien und Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H.
Telephon 640.

Häcksel,
gut gesiebt, verkauft, die Käufer müssen selbst abholen,
Besitzer **Josephson,** Lulkau.

Maschinenöl, Zylinderöl, Zentrifugenöl, Maschinenfett, Treibriemenfett, Fischtran, Lederfett, Huffett, Wagenfett, Karbolineum, Holzteer, Salzsäure empfiehlt billigst
Hugo Claass, Seglerstraße 22.

Rasche Hilfe – Doppelte Hilfe!

HEINRICH
LANZ
MANNHEIM
Filiale: Breslau
Kaiser Wilhelm-Straße 35



Fehlende oder nicht ausreichende
BETRIEBSKRAFT
behebt man am **schnellsten und zweckmäßigsten**
durch
LANZ-LOKOMOBILEN
Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz"
stationär und fahrbar bis 1000 PS.

Moorbad Polzin

Kurmittel: Moor-, Stahl-, Fichtennadel-, kohlensaure, elektrische Bäder gegen Rheumatismus, Gicht, Frauen-, Nerven- und Herzleiden. Luftkurort. Auch Winterbetrieb.

Kurhäuser: Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Kaiserbad, Kurhaus, Marienbad, Luisenbad, Victoriabad, Hotel Fürst Bismarck.

Pommersche Schweiz. Herrlichste Natur! Aussergewöhnliche Heilerfolge.

Sehr billige Verpflegung! Auskunft: Bade-Verwaltung

W. L. Florczak, Thorn,
Schneidermeister, Schuhmacherstraße 23.
Anfertigung von eleganter Herren-Garderobe nach Maß.
Prompte und reelle Bedienung.
— Garantie für guten Sitz. —

Kindersauger, Verbandwatte, Binden und Irrigateure empf. **Hugo Claass,** Seglerstr. 22.

Geld-Lotterie
zum Ausbau der Feste Coburg.

Ziehung 23., 24., 25., 26. und 27. Mai 1916
im Dienstgebäude der königl. General-Lotterie-Direktion zu Berlin.
14 005 Geldgewinne im Gesamtbetrage von Mark
400 000.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn	zu	100 000 Mk.
1 Hauptgewinn	zu	50 000 Mk.
1 Hauptgewinn	zu	20 000 Mk.
1 Hauptgewinn	zu	10 000 Mk.
8 Gewinne	zu 5000 Mk. =	15 000 Mk.
8 Gewinne	zu 2000 Mk. =	16 000 Mk.
10 Gewinne	zu 1000 Mk. =	10 000 Mk.
30 Gewinne	zu 500 Mk. =	10 000 Mk.
100 Gewinne	zu 100 Mk. =	10 000 Mk.
200 Gewinne	zu 50 Mk. =	10 000 Mk.
750 Gewinne	zu 20 Mk. =	15 000 Mk.
12 900 Gewinne	zu 10 Mk. =	129 000 Mk.

Originalpreis des Loses Mk. 3.30 einschließlich Reichsstempel. Postgebühr und Liste 30 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer **Postanweisung,** die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und **sicherer** als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Zement-Krippen
zu haben für alles lebende Inventar, Länge derselben ist:
1.00 m, 1.50 m, 2.00 m,
Preis Mark 10.—, 12.50, 15.—
A. Wieczorek, Thorn, Konduktstr. 18.

Feldbahngleise,
Kippwagen,
eiserne Reservoire
besonders preiswert abzugeben.
Smoschewer & Co.
Bromberg.

Honigpulver Apis z. Herstellung v. 4 Pfd. Kunsthonig. Beutel 30 Pfg., 3 Stück 85 Pfg., Wiederverkäufer Rabatt, empfiehlt
Hugo Claass, Seglerstraße 22.

Trotz des zeitiggroßen Ledermangels werden bei mir immer noch **Besohlungen u. Maßarbeit in altbekannter Güte und preiswert ausgeführt,** Schillerstr. 18.

Dung
kann unentgeltlich abgeholt werden.
Mellienstr. 81.

Zu verkaufen

Ein gutgelegenes Restaurant
von sofort billig zu verkaufen.
Grund: Familienverhältnisse.
Angebote unter **M. 837** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Getr. Sommerkleider zu verkaufen.
Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. „Presse".

Nußbaum-Bücherschrank,
kl. Nußbaum-Büfett, Plüschgarnitur, Sophas, Tische, Stühle, Spiegel, Waschtisch mit Spiegel, Nachttische, Bettgestelle mit Matratzen, Paneelsopha, eichen. Umbau, Kleiderschränke, Salon-Vertikow, Blumenkrippe, Palm-Ständer, Fenster-Portière, Krankenstuhl u. a. m. zu verkaufen.
Bachestraße 16.

Ein fast neuer Sportliegewagen
preiswert zu verkaufen.
Gerechtestr. 2, 2 Tr., links.

Sportwagen zu verkaufen.
Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. „Presse".

Ein Pianino,
wenig gebraucht, verkauft für Mk. 450.00
F. A. Goram, Culmerstr. 13.

Stroh zu verkaufen.
Schuhmacherstraße 1.

4- und 6-eckig,
50, 100, 125 u. 150 cm hoch.
Zaundraht, Stacheldraht,
Feld- und Gartengeräte
empfiehlt
Paul Tarrey
Telephon 138 Altstädt. Markt 21

Holzschuhe.
Nur für Wiederverkäufer und Behörden.
Mit Lederoberteil und ganz aus Holz. Man verlange Preisliste.
Leo Simon, Köln a. Rh.

Ein kleiner Flügel
billig zu verkaufen.
Brombergerstr. 72, 2 T., links.

Nußb. und mah. Vertikow, Stühle
z. verk. Wilhelmstr. 7, Portier erfr.

Ein guterhalten. Herrenfahrrad
mit Torpedofreilauf, **Preis 30 Mark,** zu verkaufen.
Angebote unter **P. 865** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Guterh. Herrenfahrrad
zu verkaufen. Strobandstr. 4, Laden.

Wenig gebrauchter
Kodak 3a
für Films und Platten (10×14 cm.) billig zu verkaufen. Mellienstr. 129, 1.

Gebrauchte, guterhaltene
Ledergeschirre,
Arbeitswagen,
Kutscheranzüge,
Pelz- u. Pferdedecken,
Windeheber,
Flaschenzug,
eis. Rammbär,
Drahtseile und
1 Fahrrad
verkauft **Baugeschäft H. Illgner,** Thorn, Brombergerstr. 33.

---

1 Selbstfahrer,
1 Budenwagen
und 2 Rollwagen
zu verkaufen.
Max Pünchera, Brückenstr. 11, ptr.

Ein wenig gebrauchter
Halbverdeckwagen
preiswert zu verkaufen.
Gerechtestr. 22.

---

5 Rosen
Kognak
abzugeben.
Herrmann Dann Nachf.,
Inh. Emil Willimczik.

Zweistarke Arbeitspferde
verkauft
Baugeschäft Illgner,
Brombergerstraße 33.

Starker dreizölliger
Wagen
mit massivem Kasten steht zum Verkauf Thorn-Mocker, Treposcher Weg 5.

2–3 Zoll-Kastenwagen,
gebraucht, zu verkaufen.
Richard Redmann, Thorn, Mellienstraße 130.

Seltener Gelegenheitskauf!
Gut durchreparierte
10 HP Motorlokomobile und 1½ HP Ergomobile
unter Garantie billigst verkäuflich.
Sofort lieferbar.
Hodam & Ressler,
Danzig T.

Roggenstrohschober,
70 Fuder, Ernte 1914 und aus der Scheune (lose) verkauft
von Tempski, Silbersdorf, bei Schönsee, Tel. 83.

Leere Fässer
hat abzugeben.
Simon, Mellienstraße 81

Wohnungsangebote

Großer
Laden
mit angrenzendem großem Zimmer und großem hellem Keller in lebh. Geschäftsstraße, zu jedem Geschäft passend, vom 1. April d. Js. zu vermieten.
Julius Cohn,
Schillerstr. 7, 1.

---

2 schöne, helle Zimmer,
mit Gaskochgelegenheit, ev. einfach möbl., gleich zu vermieten.
E. Weber, Mellienstraße 78.

Hindenburg-
Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".
Ferner: Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler. Otto Weddigen, Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.
Als neueste Prägung:
Mackensen,
des Besiegers der Russen in Galizien.
Jedes Stück mit 5.00 Mk. zu haben im
Lotterie-Kontor Thorn
Breitestr. 2, Fernsprecher 1036.

Näh-Ahle „Juwel"
D. R. G. M. + Patent.
Österr. u. ungar. Pat. angem.

Jeder sein eig. Reparateur! **Sie näht Stepptiche wie eine Nähmasch.** Größte Erfindung, um Leder, Felle, Leinwand usw. mit der Hand zu nähen. Zum Reparieren von Schuhen, Geschirr, Sätteln, Segeln, Zelten usw. Preis p. St. aus Metall mit 8 verschiedenen Nadeln und Faden
Mk. 3.50
unter Nachn. Porto u. Verpack. frei.
Ständig viele Anerkennungen.
Bitte beim Ankauf zu beachten: Die Ahle „Juwel" ist stets aus Metall, ist von unbegrenzt. Dauerhaftigkeit und unübertreffliches Original-Fabrikat, kann deshalb niemals mit wertlosen, hölzernen und billigen Nachahmungen verglichen werden!
Gen.-Vertr. f. Kgr. Preußen
O. Schmid, München
Bayerstr. 45/ 66.

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Laden m. Nebenräumen
Remise mit Oberlicht,
Kontorraum
von sofort zu vermieten.
S. Meyer, Neustädt. Markt 14.

Altstädt. Markt 12.
Gr. Laden
mit angrenzenden Räumen und Kellereien auch geteilt, zu vermieten.
Näheres Heiligegeiststr. 16.

Zu vermieten per 1. 10. eine
6-Zimmerwohnung
mit reichl. Zubehör, Altst. Markt 35, 2 Tr.
Zu erfragen bei
Kaufhaus M. S. Leiser.

Wilhelmstadt.
4- und 5-Zimmerwohnungen,
Albrechtstr. 2 und 4, vom 1. 4. 16 zu vermieten. Näheres die Portiersfrau Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Tr. oder Culmer Chaussee 49.

5-Zimmerwohnung, 1. Etage,
getrennt oder ganz, für Bürozwecke geeignet, von gleich oder später zu verm.
Anders & Co., Breitestr. 17.

3-Zimmerwohnung,
sonnig, mit allem Zubehör von sofort zu vermieten. Paulinerstr. 2.

4-Zimmer-Wohnung,
Bad, Gas und reichl. Zubehör, von sofort zu vermieten.
J. Ruckl, Mocker, Lindenstraße 8.

Schönes gr. Zimmer,
Sonnenseite, Badegelegenheit, billig zu vermieten.
Culmer Chaussee 38, part. r.

Veraltete
Geschlechtskrankheit jeder Art, speziell **Harnröhrenleiden, Syphilis,** gründl. Bes. oh. Quecks., von Einspr. Briefl. Auskunft gratis. **Inst. Littmann,** Berlin, Chausseestr. 16.

Gelddarlehne ohne Bürg. auf Hyp., Wechsel, Schuldsch., Wertpap. usw. und Ratenabzahlung. **G. Löhöffel, Berlin W. 57,** Frobenstr. 18. Rückp. Hundert. ausgezahlt.

Lose
zur **Geldlotterie zum Ausbau der Feste Coburg.** Ziehung am 23., 24., 25., 26. und 27. Mai 1916, 14 005 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 400 000 Mark, Hauptgewinn 100 000 Mark, zu 3.30 Mark,
zur **26. Berliner Pferde-Lotterie,** Ziehung am 7. und 8. Juli 1916, 5012 Gewinne im Gesamtwerte von 70 000 Mark, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark, zu 1 Mark,
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2